

Aug´in Aug´ mit Lichtenberg

Ein Aphorismenlesebuch



Foto und –montage: Ute, 2017

Verfasst von
Schülerinnen und Schülern der 11.1 & 11.3
der IGS Georg-Christoph-Lichtenberg/ Göttingen

Vorwort

Im Deutschunterricht haben wir uns in diesem Schuljahr überwiegend mit der Epoche „Aufklärung“ und ihren Strömungen beschäftigt.

Schon wegen des Namensgebers der Schule, Georg Christoph Lichtenberg, haben wir uns mit dem Aphorismus als literarische Textsorte beschäftigt.

Nach Lichtenbergs Aussage:

„Lesen heißt borgen, daraus erfinden, abtragen.“¹

haben wir Beweggründe für ihre Formulierung seitens der Aufklärer wie Lichtenberg analysiert und schließlich einige seiner Aphorismen „abgetragen“. Dabei sind so individuelle Analysen wie die unterschiedlichen, gewählten Aphorismen entstanden.

Das Ergebnis haben Sie nun in Händen. Um das Lesevergnügen, das Schmökern zu unterstreichen, haben wir auf ein Verzeichnis verzichtet.

Bei der Lektüre wünschen wir Ihnen im Sinne Lichtenbergs, dass dies „ein Druckwerk“ ist, „aus dem Leser gewöhnlich etwas ganz anderes herauslesen, als der Autor hineingeschrieben hat“² und Ihnen das Lesen dennoch „keine gelehrte Barbarei zugezogen“³ hat.

¹ Lichtenberg, Sudelbuch F, 1776-1779. [F 7]

² Lichtenberg, Sudelbuch

³ Lichtenberg, Sudelbuch F, 1776-1779. [F 1085]

*„Mein Körper ist derjenige Teil der Welt, den meine Gedanken verändern können.
In der übrigen Welt können meine Hypothesen die Ordnung der Dinge nicht stören.“*

Im Folgenden werde ich diesen Aphorismus von Georg Christoph Lichtenberg, den er mit seinem Sudelbuch, das er von 1789 – 1794 geschrieben hat, herausgegeben hat, analysieren. Da der Aphorismus mit der Epoche der Aufklärung zu tun hatte, werde ich kurz darstellen, was ich unter Aufklärung verstehe. Die Aufklärung war sozusagen der Beginn, der „modernen Zeit“ in der sich das Bürgertum gegen die Vorherrschaft des Adels und der Kirche aufgelehnt hat. Denn einige wichtige Personen haben die Menschen gelehrt, dass sie ihren eigenen Verstand benutzen sollen und darüber nachdenken sollen was sie für richtig und falsch halten.

Zuerst werde ich auf den ersten Satz des Aphorismus eingehen. Er könnte so viel bedeuten wie, dass meine Gedanken nur ich kenne und dass ich mit ihnen nur meinen Körper verändern kann. Beispielsweise indem ich mit meinen Gedanken meinen inneren Schweinehund überwinde und Sport mache. Aber wenn jemand anderes meine Gedanken wüsste, könnte ich vielleicht auch ihn damit verändern.

Den zweiten Satz könnte man daraufhin so deuten, dass ich die Welt durch meine Gedanken nicht verändern kann, denn fast genauso ist der Wortlaut von Lichtenberg.

Um auf den Aphorismus im Ganzen einzugehen könnte man ihn auch so verstehen, dass ich meine Hypothesen gar nicht nach außen bringen will und deswegen können sie die Dinge der Ordnung nicht stören. Zum Beispiel könnten sie zu gewagt für meine Epoche sein, denn lange Zeit waren die Menschen sehr gläubig und die Kirche hatte sehr viel Macht. Hätte man zu dieser Zeit gesagt man ist ungläubig, hätte man sehr wahrscheinlich ein großes Problem gehabt. Außerdem kann man den Aphorismus so verstehen, weil Lichtenberg den Begriff Gedanken benutzt hat. Hätte er ihn Idee genannt oder sonst einen anderen Begriff genutzt hätte man denken können, dass er sie schon laut geäußert hat, sie aber sie aber nichts verändert haben.

Auch eine Interpretation könnte sein, dass ich gar nicht versuchen will, die Welt zu verändern, sondern selbst an meinen Hypothesen wachse. Wenn man sich nämlich lange mit einem Thema beschäftigt und viel darüber nachdenkt kann man auch daran wachsen und reifer werden.

Um wieder auf die Einordnung in die literarische Aufklärung zurückzukommen würde ich es dem Merkmal Individuum zuordnen, weil es sich um die eigenen Gedanken handelt. Die eigenen Gedanken sind ein Teil durch den man zu einem Individuum wird. Denn wenn man einfach nur tut was andere einem sagen und man sich selbst keine Gedanken über sein Umfeld und die Welt macht, sondern die Meinung eines anderen „kopiert“ ist man kein Individuum.

Außerdem beschäftigt er sich damit, wie viel Eigeninitiative man zeigen sollte, ob man es lieber ganz lassen sollte oder ab wann es keine gute Idee mehr ist seine Meinung zu äußern.

Letztendlich will ich noch meine Meinung zu dem Aphorismus äußern. Für die Zeit der Aufklärung hat Lichtenberg den Aphorismus sehr passend formuliert. Er hat klar geäußert, dass es zu seiner Zeit schwierig war, den Menschen zu vermitteln das sie selbst nachdenken sollen, ohne dass man dafür Probleme bekommt.

Caroline

*„Es ist ein Vorurteil unseres Jahrhunderts in Deutschland,
dass das Schreiben so zum Maßstab des Verdienstes gediehen ist.
Eine gesunde Philosophie wird vielleicht dieses Vorurteil nach und nach vertreiben.“*

Georg Christoph Lichtenberg lebte von 1742 bis 1799 und war Mathematiker und Experimentalphysiker an der Universität Göttingen. Er galt als Universalgenie und war der Begründer des deutschsprachigen Aphorismus¹.

Ein Aphorismus ist ein geistreicher Sinnspruch, der sehr pointiert eine Lebensweisheit ausdrückt. Lichtenberg lebte im Zeitalter der Aufklärung im 18. Jahrhundert („unseres Jahrhunderts“). Die Aufklärung forderte Bildung für alle, was vor allen Dingen bedeutete, dass alle Menschen Lesen und Schreiben lernen sollten, um ihnen einen sozialen Aufstieg und politische oder gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Die Geisteswissenschaften wurden sehr geschätzt und viele gebildete Menschen trafen sich um zu „philosophieren“, das heißt, über politische und gesellschaftliche Themen zu sprechen und zu schreiben. So wurden viele Zeitungen gegründet und sehr viele Briefe geschrieben. Lichtenberg wendet sich in diesem Aphorismus gegen die ausschließliche Wertschätzung der geistigen Tätigkeit (Intellektuelle). Er fordert, dass eine „gesunde Philosophie“ auch die Bedeutung von handwerklicher oder landwirtschaftlicher Tätigkeit mit einbeziehen solle und das „Schreiben“ (bzw. Denken) nicht überbewertet werden dürfe. Er hat offensichtlich erkannt, dass die Gesellschaft eine gute Balance zwischen dem Handwerk und Intellektuellen braucht.

Leider hat sich das Gleichgewicht seit seiner Zeit noch mehr verschoben: In hochentwickelten Ländern wird viel Geld mit dem Dienstleistungssektor (mit dem „Schreiben“, Büroarbeit) verdient, während die handwerkliche und landwirtschaftliche Tätigkeit in Entwicklungs- oder Schwellenländer ausgelagert wird.

Auch bei uns ist es so, dass viele Ausbildungsstellen im handwerklichen Bereich frei stehen, weil die meisten Schulabgänger ein Studium oder zumindest eine „saubere“ Bürotätigkeit anstreben. Ich finde es erstaunlich, dass Lichtenberg bereits zu seiner Zeit die zukünftige Entwicklung und die Bedeutung des Schreibens so klar erkannt hat und schon damals gefordert hat, dass die Philosophie vielseitiger wird.

*„Es ist fast unmöglich, die Fackel der Wahrheit durch ein Gedränge zu tragen,
ohne jemandem den Bart zu versengen“*

Ein Aphorismus von Georg Christoph Lichtenberg, einer der renommiertesten Physiker und Denker seiner Zeit. Er äußerte sich immer kritisch über seine Gesellschaft und versuchte sie durch seine Aphorismen zu belehren. Er war der Meinung es gäbe zu wenig Aufklärung. Zu viele Menschen verschließen sich vor der Wahrheit um nicht verletzt zu werden oder, weil sie nur das hören wollen was sie hören wollen.

Der als erstes genannte Aphorismus ist ein gutes Beispiel dafür, er bedeutet so viel wie du kannst nicht alle Leute über ihre Fehler belehren ohne manche Personen, damit zu verletzen. Es wird immer irgendwas geben, dass man nicht hören möchte, aber manchmal ist es notwendig die Wahrheit auszusprechen um Lösungen für Probleme zu finden oder um vielleicht Streitigkeiten nieder zu legen.

Die Fackel der Wahrheit soll so viel bedeuten wie „Licht ins Dunkle bringen“ und Leute davon in Kenntnis setzen, dass nicht alles wahr ist von dem was sie glauben, dass es wahr ist. Manchmal klärt die Wahrheit auch neue Sachen auf, von denen man vorher nichts wusste oder bringt Menschen dazu, über alles etwas mehr nachzudenken. Vielleicht sieht man auch alles etwas kritischer, wenn man bemerkt, dass nicht alles wahr ist was einem erzählt wird.

Der Begriff **Wahrheit** hat verschiedenste Bedeutungen, wie zum Beispiel Übereinstimmung mit der Wirklichkeit, einer Tatsache oder einem Sachverhalt, aber auch einer Absicht oder einem bestimmten Sinn bzw. einer normativ (als Richtlinie oder Norm geltend) richtig ausgezeichneten Auffassung, oder den eigenen Erkenntnissen, Erfahrungen und Überzeugungen (auch „Wahrhaftigkeit“).

Die meisten dieser Aussagen, oder in dem Fall die Aufklärung verschiedener Personen, bürgen falls man jemanden mit dem aussprechen der Wahrheit verletzt, meist nur oberflächliche Schäden. Zu Georg Christoph Lichtenbergs Zeiten hatten weise Menschen meist einen langen Bart. Falls man sie belehrt hätte, wären nicht sie zu Schaden gekommen, sondern nur ihr ansehen.

Ich denke man kann diesen Aphorismus auf jeden Fall in die heutige Zeit übernehmen, bzw. ich finde man sollte ihn öfter anwenden, sprich häufiger die Wahrheit sagen und nicht immer darauf Rücksicht nehmen, ob es jetzt einen verletzt oder nicht. Natürlich sollte alles im Rahmen bleiben. Zum Beispiel die Journalisten, die jeden Tag nach allem möglichen recherchieren und alles hinterfragen, sie klären viele Dinge auf. Auch Sachen, die manche Menschen z.B. Politiker lieber geheim gehalten hätten, weil sie ihnen vielleicht schaden.

Im Folgenden geht es um ein Zitat von Georg Christoph Lichtenberg:

*„Sind wir nicht auch ein Weltgebäude, und eines, das wir besser kennen,
wenigsten besser kennen sollten, als das Firmament?“*

Lichtenberg thematisiert in seinem Aphorismus das Verhältnis eines einzelnen Menschen zu der Masse. Seiner Meinung nach ist jeder Mensch nicht nur ein Teil der Welt, sondern wichtiger Bestandteil. Lichtenberg macht in seinem Zitat deutlich, dass man seiner Meinung nach sich als Individuum besser kennen sollte, als Dinge, von denen man wenig mitbekommt. Außerdem ist es für ein besseres Verständnis des Firmaments wichtig, sich erst mal mit dem Weltgebäude zu beschäftigen. Sein Zitat ist allerdings flexibel. Man kann alle möglichen Dinge in Weltgebäude und Firmament interpretieren und es kann immer hinkommen. In Bezug auf die Aufklärung kann es zum Beispiel so interpretiert werden, dass das Weltgebäude für die damalige Gesellschaft steht und das Firmament für den Himmel. So gesehen sollten die Menschen von damals erst mal mit ihrem eigenen Leben klarkommen, bevor sie sich dem Himmel widmen. Das bedeutet, dass die meisten Menschen ohne es zu hinterfragen dem Wort der Kirche geglaubt haben und manche sich damit beschäftigt haben, wie die Sterne stehen. Also anstatt der Kirche allerhand Abgaben zu leisten, wie zum Beispiel der Kauf eines Briefes, welcher dann deine Sünden wiedergutmachen sollte, hätten sie sich damit beschäftigen sollen dies mal genauer zu hinterfragen. Es hätte sich so doll gelohnt, sich mit dem Weltgebäude zu beschäftigen, dass sogar ein einzelner Mensch, wie Martin Luther, den Anstoß für eine Revolution gegen all die Lügen der Mächtigen erreichen konnte. Doch als die Revolution begann, fingen schließlich alle an ihr Weltgebäude besser kennenzulernen und für ein besseres Leben zu kämpfen. In all den Jahren zuvor waren die Lebensbedingungen schlechter, als die, die sie durch die Revolution schaffen wollten, obwohl sich manche mit dem Himmel und den Sternen auskannten, doch nun genügte es, dass eine Person das Weltgebäude besser kannte, als das Firmament, damit ein Kampf für ein besseres Leben beginnen konnte. Meiner Meinung nach und in der heutigen Zeit stimmt dieses Zitat immer noch größtenteils, denn der Mensch sollte sich und seine Umgebung besser kennen, als den Sternenhimmel. Allerdings ohne die paar Menschen, die tatsächlich den Sternenhimmel besser kennen, als sich, gäbe es in der Hinsicht eine große Unwissenheit. Aber ich bin auch der Meinung, dass man sein Weltgebäude besser kennen sollte, als das Firmament, denn das ist eine gute Voraussetzung fürs Glücklichein.

Moritz K.

Im Deutschunterricht haben wir uns mit Aphorismen von Georg Christoph Lichtenberg auseinander gesetzt. Meiner lautet:

*„Die Metapher ist weit klüger als ihr Verfasser, und so sind es viele Dinge.
Alles hat seine Tiefen. Wer Augen hat, der sieht alles in allem.“*

Dazu fällt mir Folgendes ein:

Was sagt mir der Aphorismus? Er sagt mir, dass die Tat eines Menschen weit klüger/ besser sein kann als der Mensch selbst. Spricht schlechte Menschen können auch mal nett sein. Man sollte denen eine 2. Chance geben und nicht den Menschen mit einem Tunnelblick betrachten. Man sollte das Gute in den Mensch sehen und ihn nicht gleich verurteilen.

Wir alle lassen uns zu leicht beeinflussen, wir hören viel auf andere aber bilden uns kaum zuerst eine eigene Meinung über eine Person. Wer kennt das nicht? Man hat sich in jemanden verguckt und erfährt z.B. von der besten Freundin, dass der Schwarm nicht gut genug für einen sei? Beste Freundin hin oder her, aber wäre es nicht besser, wenn du dir selbst ein Bild über die Person machst, bevor du sie „aufgibst“?

Schlussendlich sollte jeder Mensch auf seinen Herz hören und sich im Klaren sein, ob man sich selbst eine eigene Meinung über eine Person bildet oder sich was vorschwatzen lässt. Ich bin eine Person, der sich eine eigene Meinung über eine Person bildet.

Natcha

Mein Aphorismus, den ich im Folgenden aufschlüsseln und erklären werde lautet:

*„Wir haben eigentlich nur Ableger von Romanen und Komödien.
Aus dem Samen werden wenige gezogen.“*

Dieser Aphorismus wurde von Georg Christoph Lichtenberg in den sogenannten „Sudelbüchern“ veröffentlicht.

Wenn man Lichtenbergs Aussage anhand des Kommunikationsmodells von Schulz van Thun aufschlüsselt, ergibt sich Folgendes: Auf der Sachebene will uns der Mann vermitteln, dass viele Bücher seinerzeit langweilig sind und die meisten Schriftstücke nicht nur den gleichen Inhalt haben, sondern direkte Kopien voneinander sind. Außerdem deutet er daraufhin, dass es keine Vielfältigkeit von Geschichten gibt. Lichtenberg gibt mit seinem Aphorismus kund (Selbstkundgabe), dass er die anderen Dichter für träge, einfalllos und faul hält. Er ist der Meinung, dass jeder eigene Erfahrungen im Leben macht, die ihn prägen. Seiner Meinung nach könnte jeder Dichter seine eigenen Erfahrungen in der

Literatur niederschreiben. Dieses ist auch seine Aussage auf der Beziehungsebene. Er richtet sich an seine Konkurrenten und übt an ihnen Kritik. Georg Lichtenberg appelliert an sie (Appel): Entwickelt neue Ideen! Strengt *euer* Gehirn *selbst* an! Hört auf zu kopieren! Nutzt eure Erfahrungen und werdet kreativer!

Nach dieser Aufschlüsselung möchte ich die im Anschluss genannten Erkenntnisse festhalten:

1. Lichtenberg ist mit den Büchern und Geschichten seinerzeit unzufrieden
2. Lichtenberg hält seine Konkurrenten für unprofessionell und ungeeignet
3. Er übt offen Kritik an den anderen Dichtern
4. Lichtenberg übt seine Kritik in Form von Aphorismus aus
5. Er hält sich selbst für etwas Besseres (Lichtenberg hält sich selbst für schlauer und kreativer)

Im Anschluss werde ich ein paar Wörter und ihre Bedeutung hinsichtlich des Aphorismus näher erläutern. Ich beginne mit dem ersten Satz Lichtenbergs: „Wir haben eigentlich nur Ableger von Romanen und Komödien.“ Mit *Ableger* meint der Dichter die ganze Literatur, die voneinander kopiert ist und immer dieselben Themengebiete abdeckt. Mit dem Wort *eigentlich* möchte er ausdrücken, dass nicht alle Bücher einfallslos und kopiert sind. Wenn man Lichtenbergs Selbstkundgabe folgt, gibt es Ausnahmen- nämlich seien eigenen Bücher. Bei *Romanen und Komödien* handelt es sich um die üblichen Inhalte und Geschichten die in der Literatur immer wieder zu finden sind.

Nun komme ich zum zweiten Satz des Aphorismus, der da lautet: „Aus dem Samen werden wenige gezogen.“ Das Wort *Samen* steht für neue Ideen, neue Entwicklungen und Veränderungen, zusammengefasst für Neuheiten. Mit *wenige* meint er, dass es sehr selten ist, ein Buch zu haben, indem es nicht um die „üblichen“ und die „normalen“ Themen geht. Das Verb *gezogen* soll einfach bedeuten, dass neue Ideen gar nicht erst entwickelt/ weiterentwickelt werden.

Ich finde, dass Lichtenberg einen guten Weg gewählt hat seine Kritik zu äußern. Sein Aphorismus gefällt mir, weil man aus diesen zwei Sätzen etwas über die damalige Literatur erfährt, aber auch über Lichtenberg selbst. Man kann diesem Aphorismus viel entnehmen.

Ich glaube, dass der Dichter unter anderem auch aussagen wollte, dass man nur das sieht, was man sehen möchte. Auf diesen Schluss bin ich gekommen, weil Georg Christoph Lichtenberg mit dem Aphorismus daraufhin deutet, dass es in der Literatur um die gleichen Inhalte geht. Daraus habe ich interpretiert, dass es stets um die gleichen Perspektiven, Meinungen und Aspekte geht. Zweifel und Kritik gibt es scheinbar nicht. Niemand äußert seine eigenen Erfahrungen oder nutzt auch gar seine Kreativität oder neue Ideen.

Ich persönlich finde, dass der Inhalt der Kritik hervorragend ist. Die Art und Weise, wie er sie äußert gefällt mir auch sehr gut. Ich finde, dass er damit seine eigene Kreativität beweist. Was mir nicht so gut gefällt ist, dass er von sich selbst aussagt, dass er besser (kreativer und einfallsreicher) ist als seine Kollegen. Da ich ihn nicht persönlich kenne, weiß ich nicht, ob er einfach nur ein gesundes

Selbstbewusstsein hatte und die Kritik komödiantisch gemeint ist, oder ob er eher eine arrogante Person war. Zum Schluss möchte ich nochmal betonen, dass ich Lichtenbergs Kritik absolut genial finde.

Nina

"In Frankreich gärt es. Ob es Wein oder Essig werden wird, ist ungewiss."

Bei dem Satz in der Überschrift handelt es sich um einen Aphorismus, also um eine in einen kurzen Satz verpackte Lebensweisheit mit humoristischem Ansatz. Verfasst wurde dieser während der sogenannten Aufklärung, einer geschichtlichen Epoche vom 17. bis 18. Jahrhundert, in der Literatur und Philosophie eine entscheidende Rolle spielten. Verantwortlich für die Existenz des Aphorismus ist Georg Christoph Lichtenberg, der erste deutsche Professor für Experimentalphysik. Wenn man seine Berufung beachtet, verwundert es wenig, dass man den Begriff "Gärung" in seinem Aphorismus wiederfindet. In diesem Fall hat dieser aber weniger mit einer chemischen Reaktion zutun. Lichtenberg benutzt den Ausdruck eher, um auszusagen, dass in Frankreich etwas im Gange ist. Da er zur Zeit der französischen Revolution gelebt hat, liegt es nahe, dass er auf eben diese hinzuweisen versucht.

Jetzt stellt sich Lichtenberg jedoch die Frage, ob jene "Gärung" Wein oder Essig hervorbringt. Wein steht für Wohlstand sowie gute Stimmung. Er kann zwar etwas herb daherkommen, in der Regel ist er jedoch wohlschmeckend. Essig dagegen ist bitter, gleichzeitig aber ein essentielles Gewürz. Letzteres kann man vom Wein nicht behaupten, er mag zwar dem Adel den ein oder anderen Abend versüßt haben und ist auch heute noch ein Genuss, was ihn aber noch lange nicht so wichtig macht, wie Essig. In diesem Punkt gehen die Meinungen allerdings weit auseinander. Ob es Wein oder Essig wurde als die Gärung in Frankreich abgeschlossen war, ist also wirklich ungewiss und das wird es auch immer bleiben. Für jeden ist Essig schließlich etwas anderes. Ähnlich sieht es mit Wein aus. Wer weiß, was des einen Wein ist könnte des anderen Essig sein. Es ist also nicht nur Ungewiss ob nach einer Gärung Wein oder Essig entsteht, sondern auch, was diese beiden Produkte überhaupt sind.

Ich persönlich bewundere Lichtenberg für diesen Aphorismus. Er hat es geschafft, mich ernsthaft zum nachdenken zu bewegen und Gesellschaftliche Symbole und die ihnen zugewiesenen Eigenschaften in Frage zu stellen. Außerdem ist es meiner Meinung nach äußerst kreativ, die damaligen Ereignisse in Frankreich als "Gärung" zu bezeichnen. Auf der anderen Seite bin ich jedoch der Meinung, dass Lichtenberg die zweite Hälfte des Aphorismus eindeutiger gestalten hätte sollen. Wein und Essig sind mir persönlich etwas zu relativ. Von einem Professor für Experimentalphysik hätte ich mehr erwartet. Insgesamt tut der Aphorismus aber was er soll, er verpackt ein komplexes Ereignis in einen kurzen, knackigen Satz, der zum philosophieren und nachforschen anregt.

Timm

"Er war ein solch aufmerksamer Grübler, ein Sandkorn sah er immer eher als ein Haus"

Georg Christoph Lichtenberg lebte in der Zeit der Aufklärung und war der erste deutsche Professor für Experimentalphysik. Er wirkte lange Zeit in Göttingen und wurde besonders durch interessante Gedichte und „bissige“ Sprüche bekannt. Von ihm stammt unter anderem auch der Aphorismus, mit dem ich mich beschäftigt habe.

Lichtenberg richtet sein Zitat an jemanden, der sich in den kleinen Dingen verliert, dabei das große Ganze, das eigentliche Ziel aus den Augen verliert, zu viel nachdenkt und doch zu keiner Lösung kommt.

Der Aphorismus von Georg Christoph Lichtenberg ist meiner Meinung nach negativ gemeint, weil er das positiv besetzte Wort "Aufmerksamkeit" durch das darauf folgende Wort "Grübler" ad absurdum führt. In der Psychologie steht Aufmerksamkeit für die Konzentration der Wahrnehmung auf bestimmte Eindrücke unserer Umwelt. Ein wesentlicher Bestandteil von Aufmerksamkeit ist die Auswahl von Informationen, die dem Bewusstsein zugänglich gemacht werden. Informationen kommen also je nach Interesse und persönlicher Einstellung gefiltert an. Ein aufmerksamer Mensch ist erst mal einer, der die Welt real wahrnimmt, dem Menschen gegenüber offen ist und sich für sie interessiert. Aufmerksam sein bedeutet, die Umgebung mit all ihren Facetten wahrzunehmen, um so ein reales Bild der Welt zu erhalten. So steht auch das Wort „aufmerksam“ in einem Paradoxon zu dem Wort „Grübler“, da der hier beschriebene Grübler die Aufmerksamkeit nicht auf das große Ganze legt, sondern nur auf einen bestimmten Abschnitt. So wird in diesem Kontext das eigentlich positive Wort „Aufmerksamkeit“ durch das abwertende Wort „Grübler“ negativ. Der von Georg Christoph Lichtenberg beschriebene Grübler ist in seinen Gedankenkreisen gefangen und beschäftigt sich mit abstrakten unkonkreten Themen und nicht mit dem Wesentlichen. Der Kleingeist legt seine Aufmerksamkeit eher auf Sorgen, Ängste und Hindernisse als auf die wesentlichen Dinge, verliert so seinen Weg und auch das Ziel aus den Augen. Dabei begibt er sich auf eine Suche ins Leere, setzt diese auch trotz naheliegender Handlungsansätze weiter fort und kann so unmöglich auf Lösungen kommen. Hätte Georg Christoph Lichtenberg den Aphorismus positiv ausdrücken wollen, hätte er anstatt des Wortes „Grübler“ den „Denker“ setzen müssen. Der Denker beschäftigt sich mit realen und wesentlichen Dingen, abstrahiert und kann so zu möglichen Handlungsansätzen gelangen. Denker sind Freunde der Wahrheit. Sie streben nach grundlegenden Antworten auf die Fragen der Welt. Anders als Grübler sind sie vorwärts gewandt, wollen durch ihr Denken und Handeln etwas in der Welt verändern und diese ein Stück weit verbessern. Die literarische Aufklärung hätte es ohne die weltoffenen Denker nicht gegeben. Der kleingeistige Grübler hingegen verschleiern die realen Verhältnisse und „tritt auf der Stelle“. Dafür wird er von Georg Christoph Lichtenberg kritisiert.

Ich bin der Meinung, dass der Aphorismus "Er war ein solch aufmerksamer Grübler, ein Sandkorn sah er immer eher als ein Haus" sich auf einige wichtige Aspekte der Aufklärung bezieht. Alles sehen, wahrnehmen und hinterfragen, um so zu weiterem Wissen zu gelangen, ist das Anliegen der Aufklärer. Dem steht der Grübler gegenüber, der einzig und alleine seine kleine Welt sehen und wahrnehmen will. Der Grübler ist in seiner eigenen Engstirnigkeit gefangen und schaut nicht über den Tellerrand. So betrachtet der „Erbsenzähler“ die Welt dennoch sehr undifferenziert. In der Zeit der literarischen Aufklärung jedoch ist gerade der Perspektivwechsel ein wichtiger Schritt, um möglichst alle Blickwinkel wahrzunehmen und sich eine eigene Meinung bilden zu können. Somit ist auch hier der Vergleich zum Denker angebracht, denn diese wollen neue Sichtweisen auf geltende Normen und Werte, um möglichst viele Aspekte zu einer Fragestellung zu erhalten. Ein weiteres Ziel der Aufklärung war die Veränderung und das Brechen von Normen. Der Grübler beklagt höchstens noch den Zustand der Welt, hat Sorgen und angstvolle Gefühle, ist aber neuen Gedanken gegenüber verschlossen und im Gegensatz zum Denker nicht bereit, Risiken einzugehen. Der Denker will durch sein Tun die Menschen und seine Umgebung zu Veränderungen anregen. Auch das Streben nach Neuem und Großem ist in Georg Christoph Lichtenbergs Aphorismus vertreten. Dies wird versinnbildlicht durch das Haus, das von dem Grübler übersehen wird, da er sich ausschließlich mit den „Sandkörnern“ beschäftigt, bei diesen kleinen, altbekannten Dingen bleibt und sich damit zufrieden gibt. Auf diese Weise kann man jedoch nie neue Erkenntnisse und Erfahrungen erwerben. Auch die Individualität des Individuums spielt in der literarischen Aufklärung eine große Rolle. In meinen Augen umschreibt Lichtenberg diese mit den Sandkörnern, denn jedes Sandkorn ist bei näherer Betrachtung unterschiedlich und einzigartig wie jeder einzelne Mensch. Während der Denker das Individuum respektiert, eigenes Denken fördert und Entwicklung zulässt, beobachtet der Grübler seine "Sandkörner" argwöhnisch, damit ja keins "aus der Reihe tanzt". Individuelle Entwicklung und gesellschaftlicher Fortschritt werden somit gehemmt.

In meinen Augen bezieht sich der Aphorismus Lichtenbergs auf viele Aspekte der literarischen Aufklärung. Der für mich wichtigste Aspekt aus der Zeit der Aufklärung ist das Brechen von Normen und altem Bekanntem und genau auf diese Veränderung wird in diesem Aphorismus auch besonderer Wert gelegt. Ich finde das genau dieser Punkt der größte und auch wichtigste Punkt ist den in dem man mit dem alt Bekannten bricht und sich auf Neues einlässt kann man so viel mehr Erkennen und so auch seinen Horizont erweitern. Man sollte nie aufhören neue Sachen auszuprobieren den sonst verpasst man unter Umständen den besten Moment seines Lebens.

Elisabeth

„Ich fürchte, unsere allzu sorgfältige Erziehung liefert uns Zwerg-Obst“

In folgendem Text analysiere ich dieses Zitat und beziehe Stellung dazu.

Georg Christoph Lichtenberg meint mit allzu sorgfältiger Erziehung, dass die Erziehung von Eltern, Schule und der Kirche zu umsorgend ist, sodass sie dann zu vorschreibend bzw. einschränkend ist und die Kinder nicht genug Freiräume haben und sich nicht richtig entwickeln können. Somit haben sie kaum eigene Erfahrungen aus denen sie lernen und sich eine eigene Meinung bilden können und so werden sie zu Zwerg-Obst. Dies bedeutet so viel wie klein oder unausgereift oder verkommen. Dieses Zitat will uns also darauf hinweisen, dass zu sorgfältige Erziehung von Eltern, Schule und der Kirche die Entwicklung der Individualität von jungen Menschen klein hält. Deswegen hat dieses Zitat auch mit Aufklärung zu tun, weil Individualität ein Merkmal der Aufklärung ist und früher durch Kirchen und Eltern mit streng gläubiger Erziehung die Individualität vieler Menschen klein gehalten worden ist. Denn wer nicht den gleichen Glauben hatte wurde schlechter behandelt und wer etwas gegen die Kirche, Gott oder Aussagen der Bibel, also generell etwas gegen den Glauben, sagte, war ein Ketzer und fiel der Inquisition zum Opfer. Die Kirche hat also den Menschen die Individualität in Sachen Glauben genommen und sie zwang den Menschen den gleichen Glauben auf.

Meiner Meinung nach ist das Zitat Georg Christoph Lichtenberg sehr gut gelungen, da es treffend aussagt, wie man ein Kind nicht erziehen sollte, wenn man möchte, dass es sich zu einem vollwertigem Erwachsenen mit eigener Meinung und eigenen Denkweisen entwickelt.

Meine Erkenntnis aus diesem Zitat ist, dass eine gute Erziehung sehr wichtig ist und das Leben des Erzogenen stark beeinflusst. Mit guter Erziehung meine ich natürlich nicht so fürsorglich und liebevoll wie nur geht, sondern eine ausgewogene Erziehung, welche aus Streit, Liebe, Fürsorge, Freiheit/Freiraum und vor allem ganz vielen verschiedenen eigenen Erfahrungen besteht.

Jakob V.

„Man findet Spuren aller Wissenschaften in Sprache und umgekehrt vieles in den Sprachen, das in den Wissenschaften nützen kann“

Georg Christoph Lichtenberg war ein deutscher Physiker und Philosoph. Er lebte von 1742-1799 zur Zeit der Aufklärung.

Wichtige Elemente der Aufklärung waren: die Bildung und Erziehung jedes Einzelnen, eine Sachlichkeit und Klarheit aber auch eine humanistische Lebensweise. Der denkende, fühlende, handelnde und aufgeklärte Mensch sollte im Mittelpunkt stehen. Vor allem ist die Aufklärung

gekennzeichnet vom Aufstieg des Bürgertums sowie vom Niedergang des Adels. Das Bürgertum wird in der Aufklärung gebildet und gewinnt an Vermögen und Einfluss. Das Wohl und die Bildung jedes Einzelnen ist ein wichtiges Ideal.

Lichtenberg war Wissenschaftler. Laut dem Online-Lexikon Wikipedia ist die Wissenschaft ein System der Erkenntnisse über die wesentlichen Gesetzmäßigkeiten verschiedener Bereiche des Lebens, welche systematisch gesammelt und archiviert werden. Die Wissenschaft, welche Beweise fordert, steht somit im deutlichen Gegensatz zur Philosophie, welche sich mit dem nicht Sichtbaren oder nicht Eigreifbaren befasst.

Die Philosophie bedient sich einer anderen Sprache als die Wissenschaft. Wobei Sprache eine spezifisch menschliche Ausdrucksform ist. Sprache kann verschiedene Dialekte haben, unterschiedliche gesellschaftliche Schichten sprechen unterschiedliche Sprachen.

Mit Sprache kann man wissenschaftliche Sachverhalte ausdrücken aber auch emotionale Empfindungen. So ergibt sich eine Verknüpfung zwischen Wissenschaft und Sprache.

Lichtenberg meint das sich in den Sprachen Spuren der Wissenschaft finden lassen und das umgekehrt Sprachen einen Nutzen für die Wissenschaft haben können. Die Wissenschaft benötigt Sprache um ihre Erkenntnisse weiter zu geben.

Ferner ist Lichtenberg der Meinung das es im Leben nicht nur um den Wissensgewinn an sich geht, sondern um das, was jeder Mensch für sich erfährt, erlebt oder empfindet.

Mir persönlich fällt es schwer zu diesem Aphorismus von Lichtenberg eine Meinung zu bilden, da mir Hintergrundwissen zu seinen Forschungen und zu seinen philosophischen Arbeiten fehlt. Weder kann ich mir vorstellen was oder welche Wissenschaft er damit meint, noch weiß ich welche philosophische Vorstellung er von Sprache hat.

Für mich ist eine wissenschaftliche Sprache, eine Sprache die Sachverhalte sachlich ausdrückt, die weitestgehend emotionslos ist, und die die eigene Meinung häufig in den Hintergrund stellt. Eine philosophische Sprache hingegen ist meiner Meinung nach eine poetische, emotionale und persönliche Sprache, die die eigenen Vorstellungen, Ideale und Meinungen vom Leben und Lebenden in den Vordergrund stellt. Mit großer Sicherheit kann ich sagen, dass bei jeder Kommunikation zwischen Menschen eine Sprache notwendig ist.

Aphorismen sind philosophische Gedankensplitter, die zum Weiterdenken anregen sollen.

Ich muss jedoch zugeben, dass dieses Zitat für mich keinerlei Bereicherung oder neue Erkenntnisse bring.

Lennard

*„Die weißen Federn der Damen sind weiße Fahnen,
die sie aufstecken zum Zeichen der Kapitulation“*

von Georg Christoph Lichtenberg aus einem seiner sogenannten „Sudelbücher“ lässt sich mithilfe eines Zitates von Immanuel Kant aus dem Jahre 1784 erklären, mit dem er die Frage „Was ist Aufklärung“ beantwortete. In diesem Zitat heißt es unter anderem, dass Aufklärung der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit ist. Weiter heißt es, dass diese Unmündigkeit nicht aus Mangel an Verstand besteht, sondern aus Mangel an Mut. Die weißen Federn, beziehungsweise Fahnen, stehen für Kapitulation, also für das Aufgeben von etwas. Dies könnte eine Metapher dafür sein, dass, wie auch im Zitat erwähnt wird, die Frauen einfach nicht den Mut haben, gegen die Unterdrückung der Männer vorzugehen. Die Frauen hätten zur Zeit der literarischen Aufklärung gerne den Mut gehabt, sich für die Gleichberechtigung der Geschlechter einzusetzen, aber die Männer waren ihnen überlegen, da sie z.B. körperlich stärker waren und Arbeiten gehen durften. Die Frauen wussten, dass sie unterdrückt wurden, nur traute sich niemand dagegen vorzugehen. Ein erster Hoffnungsschimmer kam dann im frühen 19. Jahrhundert durch die Französin Germaine de Stael. Sie war eine der ersten Frauen, die gegenüber den sonst höhergestellten Männern den Mund aufmachte und sogar teilweise vorlaut oder frech wurde. Dadurch bemerkten die Damen, dass nichts unmöglich war und auch Frauen etwas zu sagen haben können. Germaine de Stael schrieb eigene Werke und ließ sich auch nicht von ihrem Feind Napoleon davon abhalten diese zu veröffentlichen. Von da an wurden, um sich auf den Aphorismus zu beziehen, keine metaphorischen weißen Federn mehr angesteckt. Die Frauen wehrten sich immer und heutzutage haben wir (fast) eine Gleichberechtigung der beiden Geschlechter. Meiner Meinung nach beschreibt dieser Aphorismus die Situation von damals sehr gut, da die Frauen damals quasi vor den Männern kapitulierten. Ich denke nicht, dass Lichtenberg diesen Aphorismus sarkastisch gemeint hat, da er ja selbst zur Zeit der Frauenunterdrückung gelebt hat und auch mitbekommen haben muss, wie die Männer die Oberhand über die Frauen hatten. So wie das Zitat auf mich wirkt, hatte Lichtenberg auch keine Hoffnung auf eine Veränderung dieser Zustände und glaubte an eine weiterhin anhaltende Unterdrückung.

Hannah

In dem folgendem Text nehme ich Stellung zu dem von Georg Christoph Lichtenberg vor mehr als 250 Jahren verfassten Zitat:

"Heutzutage haben wir mehr Magister der Rechtschaffenheit als rechtschaffene Menschen."

Lichtenberg verwendet in seinem Zitat den Begriff „Magister der Rechtschaffenheit“. Verallgemeinert ausgedrückt handelt es sich hierbei um Menschen oder Gruppen von Menschen, die sich als Meister oder Lehrer der Rechtschaffenheit verstehen. Dabei ist die Rechtschaffenheit als Oberbegriff zu verschiedensten Aspekten des Lebens zu sehen, wie zum Beispiel Gesetze, Regeln, Moral, Ethik, Religion, Weltanschauung. Der von Lichtenberg gewählte Ausdruck „rechtschaffene Menschen“ bezeichnet diejenigen Menschen oder Gruppen von Menschen, die im Alltag nach bestimmten Mustern agieren, sei es durch Handeln nach Recht und Gesetz, aus moralischen, religiösen oder ethischen Motiven oder im Miteinander einfach nur den gesunden Menschenverstand einsetzen. Die Behauptung dass es mehr Magister der Rechtschaffenheit als rechtschaffene Menschen gibt, legt den Schluss nahe, dass viel mehr über Rechtschaffenheit geredet, gelehrt und belehrt wird, als sich im Alltag dann tatsächlich rechtschaffen zu verhalten. Die selbsternannten Magister bestimmen also, was Rechtschaffenheit ist und sagen den Menschen, was sie zu tun haben und was nicht. Durch das vorhin erwähnte Ungleichgewicht (mehr Magister als rechtschaffene Menschen) kann gefolgert werden, dass viele dieser Magister diejenigen sind, die sich nicht an die von ihnen propagierte Rechtschaffenheit halten, gegen Regeln und Gesetze verstoßen, moralische, religiöse und ethische Grundsätze in ihrem Handeln außer Acht lassen.

Zunächst muss man bedenken, dass Rechtschaffenheit und das eigentliche rechtschaffene Verhalten zwei verschiedene Dinge sind. Dies soll bedeutend, dass das Reden über Rechtschaffenheit nicht gleich heißt, dass man rechtschaffend ist. Zu wissen was Recht ist und was nicht, bringt der Menschheit nichts, solange man es nicht in die Tat umsetzt. Die Magister sind der Meinung, dass es ausreicht, Bescheid zu wissen und denken, dass sie das Richtige tun, jedoch alle anderen, die sich nicht an ihre Regeln halten, das Falsche. Was sie hierbei aber außer Acht lassen, sind sie selbst. Die Magister halten sich wenig an die Regeln der Rechtschaffenheit und setzen sie auch nicht um. Ich persönlich finde dieses Zitat ist sehr aussagekräftig und aktuell, denn ich selber begegne Tag für Tag Menschen, die sich selber als Magister bezeichnen, jedoch genau das Gegenteil von dem tun, was sie sagen. Ich denke nicht das eine Frau, die einem Kind erzählt, dass es niemals mit dem Rauchen anfangen sollte und sie es ihm strikt verbietet und genau weiß, dass man davon krank wird, jedoch selber eine Zigarette in der Hand hat, keine Antwort darauf hätte, wenn das Kind fragen würde, warum sie dann raucht. Ein anderer Aspekt ist, dass es in verschiedenen Religionen oder auch in fremden Ländern andere Gepflogenheiten, Sitten und Gebräuche gibt. Tag für Tag höre ich Menschen, die darüber reden wie wichtig es ist armen Menschen zu helfen, Ausländer zu integrieren, jeden Tag des Lebens zu genießen und viele andere

Dinge, doch das Einzige was sie wirklich dafür tun ist Nichts. Es ist wahllos von der Rechtschaffenheit reden, um die Leute davon zu überzeugen das man das Leben verstanden hat.

Natürlich lässt sich dies auch auf die literarische Aufklärung zurück führen. Die Kirche zum Beispiel war zur Zeit Lichtenbergs eng mit dem Staat verbunden und hat somit auch bestimmt, was Recht und Ordnung ist, was ein Mensch tun soll, um nun rechtschaffen zu sein. Sie gaben Befehle, entschieden darüber was das Richtige war, doch sie selber, waren ihrer Meinung nach in einer höheren Position als das gemeine Volk und mussten sich daher aus ihrer Folgerung auch nicht an das halten, an das sich die anderen halten müssen. Die Kirche zur damaligen Zeit sagte den Menschen, sie müssen Gott ehren, sonst würden sie in die Hölle kommen und damit wurden die Menschen über diese Ängste zum rechtschaffenen Handeln gezwungen. Sie hatte die alleinige Macht darüber, was die Menschen glauben sollten und verstießen dabei selber gegen Regeln, an die sie sich eigentlich halten sollten. Sie waren machtgerig und nutzen die Unwissenheit der Menschen zu ihrem Vorteil. Lichtenberg hat damals mit seinem Spruch auf diese Heucheleien hingewiesen und er ist auch heute noch von großer Aktualität.

Adelina

Zitat von Georg Christoph Lichtenberg:

„Das viele Lesen hat uns eine gelehrte Barbarei zugezogen.“

Dazu werde ich in diesem Fließtext eine Analyse und eine Stellungnahme verfassen. Danach werde ich es in die literarische Aufklärung einordnen. Das Zitat ist ein Aphorismus (Sinnspruch) von Lichtenberg in dem er eine besondere Einsicht vertritt bzw. darstellt. Das Zitat sagt aus: „Wir sollten unsere Gedanken und unsere Meinung nicht durch einseitige Meinungen beschränken lassen und danach handeln. Man sollte seinen Horizont erweitern und sich ein eigene Art der Dinge, durch selbstständiges Denken, aneignen.“ Mithilfe des Modelles von Schutz von Thun analysiere ich seine Aussage. Zuerst zeigt es, dass Lichtenberg ein mutiger Denker mit eigener Meinung war, weil er sich zu kritischen Themen äußert. Lichtenberg möchte uns mit diesem Zitat dazu anregen darüber nachzudenken wie wir denken und wie wir handeln. Man könnte auch sagen, dass er uns aufklären will. Er steht zu den Lesern als ein Aufklärer bzw. Lehrer da er Bereiche „erleuchtet“ über die wir Leser so, wahrscheinlich noch nicht nachgedacht haben.

Ich denke, dass Lichtenberg mit der Bedeutung über sein Zitat recht hat. Zuerst hat Lichtenberg recht damit, dass wir eine freie Meinung haben sollten. Also das wir auch Sachen anzweifeln sollen wie z.B. die Mann/Frau Rolle zu seiner Zeit. Diese Meinung sollten wir auch nicht durch Bücher oder Machthaber beschränken lassen. Das heißt nicht, dass man Büchern nicht glauben sollte, aber man sollte

sich eher noch 1,2 andere Meinungen zum Thema anhören, um sich so eine weitgehend umfangreiche und objektive Meinung zu bilden. Z.B. behauptete man früher, dass die Erde eine Scheibe sei. Nur wenige trauten sich dagegen zu äußern, weil sie Angst vor der Inquisition hatten. Also würde man sich die logische andere Seite ansehen, würde man herausfinden, dass die Erde doch rund ist.

Aus dem Zitat und meine Meinung in den Argumenten schlussfolgere bzw. entnehme ich für mein weiteres Leben kurzgesagt eine Sache. Und zwar „Hab Mut Sachen anzuzweifeln, dir eine eigene Meinung zu bilden und lieber 1-2 andere Standpunkte in dein Wissen mit ein zu beziehen. Ich würde das Zitat zu dem Punkt; ungewöhnliche Blickwinkel/ Ansichten wagen (Freigeist), der Aufklärung zuzuordnen. Es sagt uns, dass wir unseren Horizont erweitern sollen und verschiedene Ansichten nicht als schlecht abstempeln sollen nur weil sie nicht üblich sind.

Ago

„Dass in den Kirchen gepredigt wird macht deswegen die Blitzableiter auf ihnen nicht unnötig“

Das oben genannte Zitat stammt von Georg-Christoph-Lichtenberg. Er war ein Befürworter und war meiner Ansicht nach kein Atheist der Kirche. Er sagte in seinen Aphorismen in nur wenigen Sätzen sehr vieles aus. Es gibt daher viele Ansichten und Interpretationsmöglichkeiten. Sein Zitat bezieht sich auf die Kirche und der Inhalt ist nur schwer herauszulesen. Er spricht von dem Predigen in der Kirche, wodurch die Blitzableiter auf ihnen nicht unnötig erscheinen. Ich bringe dieses Zitat mit dem Menschenbild im Mittelalter in Verbindung, welches durch die Kirche festgelegt wurde. Was die Kirche predigte war Gesetz und wer Kritik an der Kirche ausübte wurde eliminiert. Doch Martin Luther erkannte das „Vorhaben“ der Kirche. Er verfasste anschließend das Neue Testament mit dem Vorhaben, dass nicht nur gebildete die Bibel lesen und verstehen konnten, sondern auch jede andere Bevölkerungsschicht. Luthers Vorhaben war es die Ausbeutung durch die katholische Kirche zu stoppen und die Menschen durch die Wahrheit aufzuklären. Meiner Meinung entzieht Lichtenberg mit seinen Aphorismen der Kirche das Ernsthafte. Und in seinem zweiten Abschnitt seines Zitates gibt es ein sehr interessantes Wort, nämlich das Wort „Blitzableiter“. Ich nehme dieses Wort in zwei Silben auseinander und ich hätte zum einem das Wort „Blitz“ was ich mit Licht assoziiere und Licht steht für mich in Verbindung mit Aufklärung. Das zweite Wort ist der „Ableiter“. Das heißt so viel, wie, dass etwas Abgeleitet wird und nicht an das eigentliche Ziel gelangen kann. Daher glaube ich, dass "Blitzableiter" als Bezeichnung für einen Ableiter der Aufklärung dient. Im Großen und Ganzen sagt Lichtenberg meiner Interpretation nach, dass die Kirche Geschehnisse, die die Menschheit aufklären würden ableiten und dadurch, dass sie Kirche selber mit ihren Predigten den Menschen Hoffnung und Kraft gibt und diese Ableiter auf den Kirchen nicht unnötig sind.

Ahmad

"Der Hund ist das wachsamste Tier und doch schläft er den ganzen Tag."

Im folgenden Text werde ich den Aphorismus von Lichtenberg analysieren und Stellung dazu nehmen.

Wenn der Hund das wachsamste Tier ist, obwohl er den ganzen Tag schläft, heißt das, dass er keinen tiefen Schlaf hat. Da er einen sehr leichten Schlaf hat, ist er sehr langandauernd (den ganzen Tag). Damit sich der Hund auch mal richtig erholen kann. Weil der Hund bekanntlich der beste Freund des Menschen ist, will er ihn rund um die Uhr beschützen und Tag und Nacht über ihn wachen. Da Lichtenberg oft in seinen Aphorismen mit Ironie arbeitet, könnte es sein, dass er es bei diesem auch getan hat, weil es eine Ironie in sich selbst ist, dass man während des Schlafes wachsam ist.

Meiner Meinung nach ist der Aphorismus von Lichtenberg mit seiner Aussage bezüglich des wachsamsten Hundes richtig, da ich selber ein sehr stolzer Hundebesitzer bin und deshalb auch am einen Körper erfahren habe, dass mein Hund obwohl er scheinbar schläft, doch hellwach und jeder Zeit bereit wie ein Engel über mich zu wachen ist.

Alles in allem denke ich, dass der Aphorismus von Lichtenberg sehr schwer zu verstehen ist und man erst mal darüber nachdenken muss bevor man ihn versteht. Ich denke man kann in diesen Aphorismus relativ viel hinein interpretieren zum Beispiel, dass es quasi die Aufgabe des Hundes ist aufzupassen und andere Tiere wie zum Beispiel der Regenwurm haben eine andere Aufgabe (die Erde fruchtbar machen). So ist es auch bei uns Menschen. Jeder hat eine andere Aufgabe und andere Fähigkeiten. Wir sind alle individuell und haben unseren Platz auf der Welt.

Dorian

„Wenn man ein altes Wort gebraucht, so geht es oft in dem Kanal, nach dem Verstand, den das ABC-Buch gegraben hat. Eine Metapher macht sich einen Neuen und schlägt oft grad durch.“

Nutze Metaphern!“

Dies ist ein Aphorismus von vielen, welche Georg Christoph Lichtenberg während des Zeitalters der Aufklärung verfasst hat.

Dieser Aphorismus hat drei Kernaussagen. Die erste ist, dass bei dem Gebrauch von alten Wörtern immer nur die bereits vorhandenen Kanäle verwendet werden. Damit ist gemeint, dass wir in alten Bahnen bzw. Denkweisen bleiben, wenn wir Altbekanntes hören.

Die nächste Aussage ist, dass durch Metaphern und ihre Nutzung neue Wege oder Kanäle entstehen.

Außerdem entwickelt man so neue Denkmuster.

Die dritte und letzte Aussage ist, dass wir öfter Metaphern verwenden sollen, da wir andere Leute so anregen, neue Denkweisen zu entwickeln.

Des Weiteren kann man aus dem Aphorismus schließen, dass Lichtenberg selbst gerne Metaphern benutzt hat und nun versucht, andere Menschen zu überzeugen dies auch zu tun. Doch wie kann man diesen Aphorismus ins Zeitalter der Aufklärung einordnen? Einige Merkmale der Aufklärung sind zum Beispiel „Mut für neues“, die alte Denkweise zu erneuern oder neue Ideen zu entwickeln. Diese Merkmale sind im Aphorismus wiederzufinden.

Die alten Wörter sollen das Altbekannte darstellen und die Metaphern das Neue, Unbekannte. Lichtenberg ruft so mit seinem letzten Satz „Nutze Metaphern“ dazu auf, das Neue auszuprobieren. Außerdem entstehen durch Metaphern neue Kanäle. Dies kann man mit „die alte Denkweise erneuern“ oder mit „neue Ideen entwickeln“ vergleichen.

Mein erster Eindruck beim Lesen des Aphorismus war, dass er schwer zu verstehen ist, da er in einem alten Sprachstil verfasst wurde. Jedoch habe ich festgestellt, dass ich gleicher Meinung wie Lichtenberg bin. Durch die Nutzung von Metaphern wird Sprache interessanter, bunter und lebendiger. Die bildliche Sprache regt die Vorstellungskraft an und hilft uns Dinge zu verstehen und zu merken. Den Aphorismus kann man nicht nur auf die Sprache sondern auch auf das Leben beziehen, daher ist für mich die wichtigste Erkenntnis aus dem Aphorismus, dass man Mut für Neues haben soll, da sich das Leben sonst nie verändern und verbessern würde.

Niklas

*„Es ist eine Frage, ob wir nicht, wenn wir einen Mörder rädern,
grade in den Fehler des Kindes verfallen, das den Stuhl schlägt, an dem es sich stößt.“*

Erklärung des Zitats: Viele Menschen/Bürger des Mittelalters bis ins Zeitalter der Aufklärung (indem auch Georg Christoph Lichtenberg lebte) haben die Hinrichtung (in diesem Fall Rädern) von schuldigen Menschen nicht hinterfragt ob es überhaupt gerecht ist oder Sinn ergibt einen schuldigen so zu bestrafen. Sie nahmen es so hin, akzeptierten es und ließen sich sogar noch davon unterhalten, weil z.B. die Kirche die Todesstrafe rechtfertigte. Die meisten Leute waren gar nicht angehörige des ermordeten oder Beteiligte an dem, zum Beispiel Diebstahl. Das gleiche ist bei dem Beispiel mit dem Kind, das den Stuhl schlägt an dem es sich gestoßen hat. Der Stuhl steht im übertragenen Sinne für den Schuldigen/Mörder und das Kind für die Befürworter der Todesstrafe. Wenn das Kind also den Stuhl schlägt begibt es sich auf die Stufe des Stuhls/Mörders. Also bleibt die Frage: Ist man besser, wenn man einen Mörder mit dem Tod bestraft? Deswegen hat dieses Aphorismus auch was mit Aufklärung zu tun,

da in es zum nachdenken und hinterfragen anregen soll. Nachdenken und Hinterfragen ist nämlich für mich ein großer Teil von Individualität, da man nicht alles glaubt was einem vorgegaukelt wird.

Ich finde den Aphorismus von Georg Christoph Lichtenberg sehr gut, da es zum denken anregen soll und auch ich musste länger darüber nachdenken was es nun heißen könnte. Außerdem finde ich, dass es gut die Gesellschaft von damals widerspiegelt.

Meiner Meinung nach würde ich den Aphorismus von ihm bejahen, da ich finde, dass es Sinnlos ist einen Mörder mit dem Tod zu bestrafen, da man dann nicht besser handelt und mit derselben Art und Weise vorgeht "Probleme" zu bekämpfen oder zu lösen.

Arthur

"Lesen heißt borgen. Daraus erfinden - abtragen."

Als erstes werde ich das Zitat mit dem Kommunikationsmodell von Schulz von Thun auseinandernehmen. Die Sachebene: Lichtenberg will mit dem Zitat sagen, dass die durch Lesen bekommen Information mit dem vorhandenen Wissen kombiniert wird, man macht sich zu den Informationen Gedanken, wodurch dann neue Erkenntnisse entstehen. Als Zweites die Selbstkundegabe: Lichtenberg findet das schlaue (gebildete) Menschen viel lesen und sich auch Gedanken zu dem Gelesenen machen. Als letztes der Appell: Lichtenberg will jeden Menschen auffordern mehr zu lesen und sich zu den bekommenen Informationen Gedanken zu machen.

Jetzt muss erst mal "lesen" definiert werden. Lesen ist die Fähigkeit Informationen von Schriftzeichen zu bekommen. Laut Lichtenberg ist wahres lesen nicht nur Informationen zu bekommen, sondern auch durchs kombinieren mit dem schon vorhandenen Wissen neues Wissen zu erlangen.

Hier ist ein Beispiel: Der eine Ring von "Der Herr der Ringe". Die Information die man bekommt lautet: Der Ring gibt einem Macht, aber übernimmt auch die Kontrolle über den Besitzer. Als erstes bekommt man die Information, dann wird sie mit dem vorhandenen Wissen verglichen. Zum Beispiel das der Ring für eine Heirat steht, oder aber das er einfach nur als Schmuck dient. Man macht sich nun Gedanken zu den Informationen die man in dem Moment besitzt und kommt zu der Erkenntnis, dass reiche Menschen auch Ringe tragen, um ihre Macht zu Symbolisieren. Oder aber Sklaven die Ringe tragen, diese Ringe symbolisieren dann die Macht und die Kontrolle die wer anders über sie hat.

Ein zweites Beispiel: Der Satz "Es ist anzunehmen das die Medizin nur kränker macht, denn je länger man krank ist desto mehr verdienen die Verkäufer der Medizin.", aus den Känguru Chroniken von Mark Uwe Kling. Man verbreitet die Information, die höchstwahrscheinlich gegen das bekannte Wissen arbeitet. Wenn man drüber nachdenkt kommt man allerdings zu dem Schluss, dass das ziemlich logisch

ist und nur vorteilhaft für die Verkäufer wäre. Letztendlich könnte das neue Wissen, oder die neue Erkenntnis sein, dass die Medizin wirklich nicht viel, oder gar nicht, heilt.

Meiner Meinung nach ist es richtig sich Gedanken zu Informationen, die man bekommt, zu machen um dabei neues Wissen zu erlangen. Aber ich bin nicht der Meinung das die Informationsbeschaffung durchs lesen erfolgen sollte, denn man muss immer die Quelle in Frage stellen. Man weiß ja nie, ob jemand was Falsches geschrieben hat. Aus diesem Grund finde ich es viel besser, wenn man selbst Erfahrungen macht und dann die Erfahrungen mit seinem eigenem Wissen kombiniert. Natürlich ist es gut viel zu lesen, denn man kann nicht alles selbst erleben, dennoch ist es weitaus besser wenn man Dinge selbst erlebt, da man dann auch die volle Wahrheit und nicht etwas Manipuliertes, von jemand anderem bekommt.

Dazu muss man sagen, dass Lichtenberg in der Zeit der Aufklärung gelebt hat. In dieser Zeit war das Aufschreiben der Informationen der beste Weg, um sie aufzubewahren. Ich gehe davon aus, dass Lichtenberg unter anderem deshalb eine so hohe Meinung vom Lesen hatte.

Bastian

„Die unwiderstehliche Gewalt der Liebe, uns durch einen Gegenstand entweder höchst glücklich oder höchst unglücklich zu machen, ist poetische Fäselei junger Leute, bei denen der Kopf noch im Wachsen begriffen ist.“

In diesem Aphorismus behauptet er, dass junge Leute, welche unerfahren in Bezug auf Liebe sind, leichtsinnig und unreflektiert mit der Liebe umgehen. Nach Georg Christoph Lichtenberg sehen sie nur die zwei Seiten, die gute Seite, wenn alles perfekt ist, und die schlechte Seite, wenn die gute Zeit vorbei ist, oder es diese gar nicht erst gab, da die Liebe junge Leute entweder höchst glücklich oder höchst unglücklich macht. Um diesen Aphorismus auf die literarische Aufklärung zu beziehen, möchte ich anmerken, dass die Aufklärung mit dem Ende einer Beziehung zu vergleichen ist. Man fängt an, viele Dinge klarer zu sehen, sowohl die negativen und positiven Seiten während der Beziehung, als auch nach der Trennung. Letztendlich ist man nach einer Trennung auch "frei".

Um aber auf den genauen Wortlaut des Aphorismus einzugehen, nämlich, dass Liebe einen höchst glücklich oder unglücklich macht, höchst glücklich wurden die "normalen Leute" aus den unteren Schichten, die nun auch Mitspracherecht und Freiheit genießen durften, und höchst unglücklich machte es den Adel und die Kirche, die hinterfragt wurden und letztendlich ihre Macht abgeben mussten.

Ich selber kann mir vorstellen, dass Liebe einen tatsächlich glücklich oder unglücklich macht, einem wahrscheinlich auch gemischte Gefühle gibt. Mich selber hat Liebe bisher nicht höchst glücklich oder unglücklich gemacht, wahrscheinlich, weil ich noch nie vollkommen verliebt war. Am Ende kommt es, denke ich, auf jeden Menschen einzeln an, da jeder individuell ist, was Liebe mit ihm macht und wie sie ihn fühlen lässt. Aufgrund dieser Tatsachen, kann ich der Aussage Georg Christoph Lichtenbergs nicht zustimmen. Vielleicht liegt es auch daran, dass ich selber noch zu den jungen Leuten zähle, deren Kopf noch im Wachsen begriffen ist.

Celina

In dem Aphorismus

„Keine Erfindung ist wohl dem Menschen leichter geworden als die eines Himmels“

von Georg-Christoph Lichtenberg, in der Epoche der Aufklärung geschrieben, geht es um das Schicksal der Menschen in dieser Literaturepoche. Der Himmel ist so etwas wie das Schicksal. Wenn man da jetzt genauer drauf schaut könnte man sagen, dass der Text aussagen sollte, dass nichts ohne Grund in dieser Zeit passiert ist. An diese Hypothese glaubten zumindest die Atheisten, wie auch Georg-Christoph Lichtenberg einer war. Die Atheisten haben zwar in ihrer Religion keinen Gott bzw. glauben an keinen Gott, jedoch glauben sie an eine höhere Macht. Diese Macht wäre in diesem Fall das Schicksal, welches das Leben der Menschen bestimmt hatte. Sie konnten nichts gegen das Schicksal tun, entweder etwas passierte oder eben auch nicht. Sie hatten keinen Einfluss bzw. keine Verantwortung mehr für sich weder noch für andere Menschen. Egal was auch passieren würde, sie bräuchten sich keine Vorwürfe machen, denn das Schicksal habe es so gewollt und sie konnten sowohl nichts für positive aber auch negative Dinge die passierten. Mit der Literaturepoche der Aufklärung kann man das jetzt so in Verbindung bringen, dass in dieser Zeit die Menschen ungewöhnliche Blickwinkel oder Ansichten wagten. So ist ja auch, dass alles was passiert Schicksal sein soll ein ungewöhnlicher Blickwinkel. Meine These zu diesem Aphorismus ist, dass wenn es so etwas wie Schicksal wirklich gibt, es das Leben der Menschen bestimmt leichter machen konnte, da sie sich somit keine Vorwürfe mehr für einige Dinge machen brauchten oder dafür verantwortlich. Es war ja im Endeffekt egal, was sie gemacht haben, denn am Ende hat das Schicksal darüber entschieden, worauf keiner der Menschen einen Einfluss hatte. Jedoch glaube ich persönlich nicht, dass alles was passiert Schicksal sein kann. Jeder Mensch trägt ja mit seinem Tun etwas zu einem Glück oder Unglück bei. Wenn man jetzt mal ein Autounfall als Beispiel nimmt, wo ein Fahrer vorher noch am Handy war, deswegen nicht auf die Straße geschaut hat und gegen einen Baum gefahren ist. Da kann man ja nicht mehr von Schicksal reden, sondern ist es ja sein eigenes Verschulden, da man ja beim Autofahren nicht auf das Handy schauen sollte. Vielleicht war es Schicksal, dass der Baum genau an dieser Stelle stand, wobei wenn man es auch wieder ein blöder Zufall sei kann. Also man kann nicht zu hundert Prozent ausschließen das es so etwas

wie Schicksal oder „die Erfindung des Himmels“ nicht gibt. Wobei man sagen kann, dass jeder Mensch etwas dazu beitragen kann, das etwas so passiert, wie es letztendlich auch passiert.

Charlotte Sch.

*„Dass ich etwas, ehe ich es glaube, erst durch meine Vernunft laufen lasse,
ist mir nicht ein Haar wunderbarer, als dass ich erst etwas im Vorhof meiner Kehle kaue,
ehe ich es hinunterschlucke.
Es ist sonderbar, so etwas zu sagen, und für unsere Zeit zu hell, aber ich fürchte,
es ist für zweihundert Jahr, von hier ab gerechnet, zu dunkel.“*

(Sudelbücher, Kapitel 7, Göttingen, März 1776)

Die Analyse dieses Textes soll vor dem Hintergrund des sozialen, philosophischen und geschichtlichen Umfelds Lichtenbergs erfolgen.

Als Sohn eines protestantischen Pfarrers, studierte Lichtenberg von 1763-1766 an der Universität Göttingen, Mathematik, Physik und Astronomie. In den 60er und 70er Jahren des 18. Jahrhunderts herrschen in Deutschland Absolutismus und Kleinstaaterei. Aberglaube und Unwissenheit prägen die hauptsächlich ländliche und obrigkeitshörige Bevölkerung, exemplarisch hierfür stehen Hexenprozesse in Deutschland bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, während England mit seinem Entdecker James Cook neue Welten erforschte und in Amerika der Befreiungskrieg tobt.

Auf einer Englandreise 1770 lernt Lichtenberg Reisebegleiter Cook kennen und begegnet Wissenschaftler wie James Watt und Joseph Priesley, Menschen die damals bestehenden Grenzen überschreiten sowie real und geistig neue Welten erforschen.

Zudem fand eine umfassende Korrespondenz mit Immanuel Kant statt, die vermuten lässt, dass Lichtenberg entscheidend durch dessen Philosophie beeinflusst wurde.

Seit 1764 notiert Lichtenberg, fähig zur skeptischen Beobachtung und ironischen Formulierung unzählige Gedanken in Form von Aphorismen, kritisch, sarkastischen Sinnsprüche oder Lebensweisheiten.

In seinem verfassten Aphorismus beschreibt Lichtenberg, dass er Gedanken zunächst kritisch beleuchte bevor er sie glaube. Dies sei für ihn so normal wie die Speisen durchzukauen bevor er sie hinunterschlucke. Des weiteren meint er, dass dieser Art von aufgeklärten Denken zurzeit noch nicht allgegenwärtig zu fortschrittlich „zu hell“ wäre, und auch in den nächsten 200 Jahren seiner Ansicht nach zu dunkel, zu rückständig sein würden.

„Habe Mut dich deines Verstandes zu bedienen“. Diesen Leitsatz der Aufklärung von Immanuel Kant hat sich Lichtenberg scheinbar zur Lebensmaxime gemacht. Nicht nur hierdurch kennzeichnet sich der

Aphorismus als aufklärerisch, auch die Nutzung der, für die Aufklärung typischen Licht Metapher hell / dunkel weist darauf hin.

Als hell und lichtdurchflutet mögen sich für Lichtenberg geistige Freiheit, das Durchbrechen von Grenzen und Regeln, die Einzigartigkeit des Individuums und die Wahrheitssuche darstellen. In Dunkelheit lebend, dem Mittelalter gleich, sieht er jedoch die Menschen seines Zeitalters gefangen in Unwissenheit, Abhängigkeit, Armut und Unfreiheit und dies mindestens für die nächsten 200 Jahre. Hiermit übt Lichtenberg Gesellschaftskritik mit einem pessimistischen und düsteren Ausblick auf die Zukunft.

Wie hellsichtig war Lichtenberg mit seiner Prognose eine 200-jährige Düsternis? Heute 240 Jahre später herrscht weltweit immer noch Armut, hierdurch Abhängigkeit. Diktaturen halten Menschen in Unfreiheit, Bildung ist immer noch keine Selbstverständlichkeit vor allem auf dem afrikanischen und asiatischen Kontinent. Seine Forderungen nach Vernunft konnte in großen Teilen der Welt keine Verbesserung der gesellschaftlichen Systeme herbeiführen. Ich würde sagen, dass seine Einschätzung damit zu optimistisch war!

Charlotte St.

*„Wahrhaftes unaffektiertes Misstrauen gegen menschliche Kräfte in allen Stücken
ist das sicherste Zeichen von Geistesstärke.“*

Der Autor dieses Aphorismus ist Georg Christoph Lichtenberg und es stammt aus den sogenannten „Sudelbüchern“, welche er von 1742 bis 1799 schrieb.

Meine erste Interpretation in diesem Satz wäre, dass man nicht alles aus zweiter oder gar dritter Hand glauben sollte und dass nicht jede Quelle der Wahrheit entspricht. Dass man die Naivität nicht in den Vordergrund stellen sollte, sondern skeptisch oder eben misstrauisch sein soll. Ein Problem, welches immer noch besteht. Hierfür ein Beispiel wären die Medien und die sozialen Netzwerke. Information können durch zweite Hand aufgegriffen werden, jedoch falsch verstanden oder mit Absicht verfälscht sein. Da es sich bei dem Verfasser aber um Lichtenberg handelt, einem großem Physiker, ergibt sich für mich jedoch eine andere Möglichkeit der Interpretation. Hierbei würde es um das Misstrauen gegenüber dem gehen, was die Menschen erreichen können, beziehungsweise wo die Grenzen unseres Schaffens liegen. Man könnte meinen, dass die „Grenzen unseres Schaffens“ noch lange nicht erreicht sind und man sich auch keine festen „Grenzen“ festlegen sollte. Denn die Menschen haben ihre Grenzen schon öfters „verschoben“ oder „erweitert“. Zum Beispiel gingen die Menschen bis zur Erfindung des Flugzeuges davon aus, dass es niemals möglich sei wie die Vögel in der Luft zu fliegen. Lichtenberg könnte damit meinen, dass die Menschen, die das unmögliche für möglich halten, seiner Meinung nach

die wirklich „geistig Gesunden“ sind, obwohl die Gesellschaft wohl eher denkt, dass diese verrückt oder gar dumm seien.

Fabian

Mit dem Aphorismus

„Die meisten Glaubenslehrer verteidigen ihre Sätze, nicht weil sie von der Wahrheit derselben überzeugt sind, sondern weil sie die Wahrheit derselben einmal behauptet haben“,

will Georg Christoph Lichtenberg die Leute darauf hinweisen, dass sie nicht immer alles glauben sollen, was ihnen in der Kirche erzählt wird. Er will die Leute dazu bringen, dass sie anfangen zu hinterfragen was die Priester ihnen während des Gottesdienstes erzählen. Außerdem möchte er, dass sich die Menschen selbst Gedanken zu diesem Thema machen, da sie nur so etwas gegen die Macht und die Privilegien des Adels unternehmen können. Desweiteren will Lichtenberg den Priestern klar machen, dass sie nur ein Werkzeug der Kirche sind und dass sie nur dazu da sind um die Privilegien und die Macht der Kirche zu verteidigen. Auch die Priester sollen hinterfragen was sie sagen und selbst entscheiden ob sie das für richtig oder falsch halten. Sie sollen an den Punkt gelangen an dem sie ihren Stolz und ihre Sturheit überwinden und den Gläubigen nicht mehr das erzählen, das ihnen von der Kirche vorgegeben wird, sondern das was sie für richtig halten. Nur wenn sie dies irgendwann einmal machen und dann auch zu ihrer Meinung stehen, kann die Macht der Kirche eingeschränkt werden.

Versucht man den Aphorismus mit den Kennzeichen der literarischen Aufklärung zu vergleichen, fällt einem auf, dass fast alle Merkmale zu diesem Aphorismus passen. Der Aphorismus ruft dazu auf Regeln zu brechen und etwas gegen die Privilegien des Klerus zu unternehmen. Desweiteren drückt der Aphorismus sehr stark den Wunsch nach Freiheit und Wahrheit aus, da Lichtenberg fordert, dass die Kirche aufhört ihren Gläubigen falsche Fakten einzubläuen. Außerdem macht der Aphorismus klar, dass sich nie etwas ändern wird, wenn die Bevölkerung nicht hinterfragt was die Kirche ihnen sagt.

Ich finde den Aphorismus sehr wichtig und für die damalige Zeit auch sehr mutig, denn es war ja zur damaligen Zeit nicht gerne gesehen wenn jemand etwas gegen die Kirche sagte. Es war sehr wichtig, dass man den Leuten klar gemacht hat, dass sie anfangen sollen zu hinterfragen was ihnen erzählt wird. Ich denke, dass man den Aphorismus auch auf die Herrschaft der Fürsten in der damaligen Zeit beziehen kann und dass Lichtenberg auch mit dieser Herrschaft nicht einverstanden war. Bezieht man den Aphorismus auf die heutige Zeit könnte man zum Beispiel die Glaubenslehrer mit Politikern vergleichen. Politiker sagen meiner Meinung nach auch oftmals nur das, was die Bevölkerung ihrer Meinung nach hören will, auch wenn sie genau wissen, dass es nicht stimmt. So hat Angela Merkel zum Beispiel einmal während der Flüchtlingskrise gesagt „Wir schaffen das!“ und seit dem sagt sie es immer wieder, weil sie es einmal behauptet hat, obwohl sie nicht weiß wie wir das schaffen können.

Henrik

Georg Christoph Lichtenbergs Aphorismus

*„Wenn sie die Wahrheit in der Natur gefunden haben, so schreiben sie sie wieder in ein Buch,
wo sie noch schlechter aufgehoben sind“,*

welches aus seinen Sudelbüchern stammt, ist für mich eine Kritik an den Methoden vieler Naturwissenschaftler zur Zeit der Aufklärung.

So will Georg Christoph Lichtenberg auf der Sachebene damit ausdrücken, wenn man eine Erkenntnis anhand unserer Welt macht, ist sie in Büchern schlechter aufgehoben als unerkannt in der Natur.

Mit der Kritik am Aufschreiben von Erkenntnissen in Büchern bezieht sich Lichtenberg auf eine Schlüsselmethodik zur Zeiten der Aufklärung. Denn es wurden sehr viel mehr Bücher gedruckt, in denen Dichter und Denker erstmals ihre Erkenntnisse an die Öffentlichkeit bringen konnten. Das war sehr wesentlich, um eigenes Denken überhaupt publik zu machen, ist jedoch trotzdem in den Augen Georg Christoph Lichtenbergs etwas wenig Wirksames.

Er möchte mit seinem Aphorismus dazu auffordern, gemachte Erkenntnisse nicht einfach nur weiter zu geben (sprich in ein Buch zu schreiben), sondern anderen Menschen die Möglichkeit zu schaffen, selbst zu der Erkenntnis zu gelangen. Erst dann ist die Erkenntnis nachvollziehbar.

So hat seine Aussage etwas sehr Aufklärerisches. Er vertraut damit auf den Verstand und die Vernunft der Bürger, dass wenn man ihnen die Möglichkeit schafft, nicht mehr nur das zu glauben, was vorgegeben ist (z.B. von der Bibel), sondern dass sie erkennen, was vernünftig und plausibel ist.

Lichtenberg zeigt damit deutlich, wie er selber als Naturwissenschaftler sehr praxisorientiert gearbeitet hat und viele Experimente durchführte, um seine Thesen zu beweisen. Außerdem beobachtete er als einer der wenigen Physiker seiner Zeit die Natur und stellte sich Fragen, um zur Wahrheit zu gelangen. So wie Newton sich zum Beispiel unter einem Baum liegend fragte, warum der Apfel nach unten hin vom Baum fällt. Mit dieser Frage war der Grundstein zur Erkenntnis der Gravitation geschaffen.

Besonders für die Naturwissenschaft ist seine Aussage meiner Meinung nach sehr wichtig und kann auch auf das Lernen in der Schule bezogen werden. Denn meistens ist es so, dass man die Dinge erst wirklich versteht und nachvollziehen kann, wenn man sie selbst erkennt und nicht durch pures Akzeptieren und Auswendiglernen. So verlangen die heutigen Naturwissenschaften bereits von den Schülern, dass sie sich zunächst Fragen stellen, Vermutungen formulieren, ein entsprechend geeignetes Experiment entwickeln und dieses durchführen. Erst mit dem Ergebnis gelangt man zur Erkenntnis.

Insgesamt macht Georg Christoph Lichtenberg mit seinem Aphorismus deutlich, dass die Erkenntnis sehr viel höherwertiger ist als Wissen an sich und unterstützt damit unsere heutige Ansicht des Lernens.

Jakob S.

Mit dem Aphorismus:

*„In die Welt zu gehen ist deswegen für einen Schriftsteller/Menschen nötig,
nicht sowohl damit er viele Situationen sehe, sondern selbst in viele komme“*

meint Lichtenberg, dass es wichtig ist viel zu erleben und viele Erfahrungen zu machen. Es ist wichtig offen zu sein und sich nicht zu verstecken. Die Erfahrungen, die man selber macht bleiben ein Leben lang und man kann immer wieder darauf zurückblicken. Auf Reisen lernt man zum Beispiel vieles dazu und man hat die Chance mal etwas Anderes als seine gewohnte Umgebung zu sehen. Gerade in der Epoche der Aufklärung war es enorm wichtig offen zu sein und auch mal Mut für etwas Neues zu haben. Für Schriftsteller war es damals wie auch heute wichtig ihre eigenen Erfahrungen in ihre Bücher einzubringen. Es macht nicht nur das Buch, sondern auch den Schriftsteller um einiges interessanter. Wenn ein Schriftsteller einen Abenteuerroman verfasst, der auf eigenen Erlebnissen basiert, ist er für die Menschen viel interessanter. Sie würden diesen eher kaufen als einen, der nur auf Erzählungen basiert und von einem Schriftsteller stammt, der nur Zuhause rumsitzt und sich tolle Geschichten erzählen lässt, die er dann später in sein Buch schreibt. Es ist immer besser, wenn man Situationen selber erlebt hat, denn nur dann kann man sich darüber ein Urteil bilden und die Situation bewerten. Ein anderes Beispiel ist aus der Schule. Viele Lehrer verlangen von ihren Schülern Dinge, zu denen sie selbst nicht in der Lage sind. Wenn ein Sportlehrer sagt „kletter die Wand hoch“ und er es selbst noch nie versucht hat, dann kann er es auch nicht von seinen Schülern verlangen. Man muss erst seine eigenen Erfahrungen damit machen, bevor man es von jemandem anderes verlangt oder erwartet.

Meiner Meinung nach ist der Aphorismus von Lichtenberg auch noch sehr gut auf die heutige Zeit übertragbar. Es gibt viele schüchterne und verschlossene Menschen, die nicht aus sich heraus kommen. Das macht den Alltag enorm schwerer und ist sehr schade. Jedoch ist es gerade an einer neuen Schule oder Arbeit sehr wichtig auch mal andere Menschen kennenzulernen. Allerdings gibt es auch immer mehr Jugendliche, die für mehrere Monate ins Ausland gehen um dort Erfahrungen zu sammeln. Aus eigenen Erfahrungen kann ich sagen, dass reisen die beste Möglichkeit ist um neue Dinge zu erleben. Das Leben ist viel zu kurz um sich zu verstecken und schüchtern zu sein.

Jannik

In dem folgenden Text werde ich „meinen“ Aphorismus analysieren und ich werde eine Stellungnahme verfassen. Der Aphorismus wurde von Georg Christoph Lichtenberg geschrieben und stammt aus einem seiner „Sudelbücher“. Der Aphorismus lautet:

„Sagt, ist noch ein Land außer Deutschland, wo man die Nase eher rümpfen lernt als putzen?“

Das Zitat ordnet man in die literarische Aufklärung ein. Man kann das Kommunikationsmodell von Friedemann Schulz von Thun anwenden. Bei der Sachebene kann man das Ganze medizinisch sehen.

Das deutsche Volk hat eine verstopfte Nase, putzt sie aber nicht, sondern zieht dieses wieder hoch. Auf der Gefühlsebene kann man interpretieren, dass das deutsche Volk Angst hat. Es hat Angst vor der Veränderung und möchte lieber beim Alten bleiben. Bei der Selbstkundgabe könnte man deuten, dass Lichtenberg dieses Verhalten kritisch sieht. Die Appellebene könnte heißen, dass die Deutschen das Alte (Nasensekret, Popel etc.) loslassen sollen (sich die Nase putzen), damit sie nicht krampfhaft beim Alten bleiben (Nasensekret, Popel immer wieder hochziehen). Durch den Missstand, welchen er aufführt, bleibt alles beim Alten, doch man beseitigt das Problem nicht und trotzdem beschäftigt man sich mit dem Problem. Wenn man einmal anfängt, dann muss man stetig weitermachen, wenn man sich nicht die Nase putzen will. Man könnte außerdem hineininterpretieren, dass Lichtenberg sich eventuell fragt, ob Deutschland das einzige Land ist, wo den Menschen beigebracht wird, dass man das Alte (Nasensekret, Popel etc.), das was man eigentlich nicht haben will, vor sich her schiebt, damit man der aktiven Problemlösung aus dem Weg geht.

Meiner Meinung nach ist es ein sehr gutes Beispiel für Lichtenberg. Es beinhaltet die Elemente, welche so typisch für ihn sind: Zweideutigkeit, Kritik und auch ein wenig Ironie. Meiner Meinung nach kann man dieses Zitat definitiv in die literarische Aufklärung einordnen, da er einen Missstand in der deutschen Gesellschaft anspricht und eventuell kritisiert. Er wirft Licht auf eine neue Sache und hierzu braucht man Mut. Das deutsche Volk soll frei sein (eine geputzte Nase) und offen für Neues. Das schließt Rückstände in der Nase (das Alte) aus.

Jasper

In dem vorliegenden Text werde ich über das Zitat

„Ein Buch ist ein Spiegel, wenn ein Affe hineinschaut, so kann kein Apostel herausgucken“,

von Georg-Christoph Lichtenberg berichten. Ich werde im ersten Teil über vergleichbare Situationen aus der heutigen Zeit schreiben. Im zweiten Teil werde ich Argumente nennen, die für das sich Zeit nehmen, für das Lesen sprechen. Im dritten und letzten Teil werde ich mein Fazit daraus ziehen.

Ich will zunächst darüber schreiben, wie ich die Bedeutung dieses Ausspruchs von Lichtenberg verstehe. Das Zitat meint für mich, dass man sich mit Dingen (Bücher) lange genug und intensiv auseinandersetzen sollte. Wenn man ein Buch oberflächlich liest, sich keine Mühe gibt das Gelesene wirklich zu verstehen, wird man hinterher nicht klüger sein. Damit meine ich: Das Buch kann noch so klug geschrieben sein, wenn der Leser es nicht versteht, kann das Buch trotzdem keinen klügeren Menschen aus ihm machen. Außerdem zieht jeder Leser andere Erkenntnisse aus einem Buch. Wenn der Autor über ein Erlebnis schreibt, kann es sein, dass ich es ganz anders verstehe, weil ich ein anderes Umfeld und andere Erfahrungen gemacht habe. Deshalb ist es so wichtig, sich mit Texten ausreichend zu beschäftigen und verschiedene Aspekte zu beleuchten.

Der Leser oder die Leserin tauchen in eine Welt ein, die von Autoren erschaffen wurde. Dabei entstehen

Bilder in unseren Köpfen, die unsere Phantasie anregen und stärken. Außerdem steigern sich die Qualität der Formulierung und der Rechtschreibung. Dieses geschieht nur, wenn man sich bewusst und zeitintensiv mit Texten auseinandersetzt.

Zusätzlich sprechen gute Texte und Bücher unsere Emotionen an. Eine intensive Beschreibung zum Beispiel von Hunger und Durst, lässt den Leser mit dursten und mit hungern. Dabei wird unsere Nahrungsaufnahme bewusster wahrgenommen. Das Empfinden unserer Sinne wird gestärkt.

Es lohnt sich immer sich mit guter Literatur zu beschäftigen, denn sie bereichert unser Leben aufs Intensivste. Dieses wird im Zitat als der Apostel bezeichnet, der gebildet und tolerant ist. Das Bewusstsein des Apostels wird man nur erlangen, wenn man sich intensiv mit Texten und Büchern beschäftigt. Der Affe hingegen liest oberflächlich. Bei ihm entstehen keine Emotionen und Bilder, er liest zwar den Text aber er wird ihn am Ende nicht verstehen. Georg – Christoph Lichtenberg hat es mit seinem Aphorismus über das Lesen auf den Punkt gebracht.

Julius

Im Folgenden geht es um ein Zitat von Georg Christoph Lichtenberg:

*„Man muss den Menschen nicht nach seinen Meinungen beurteilen,
sondern nach dem, was seine Meinungen aus ihm machen.“*

Damit meint Lichtenberg dass man eine Person nicht nach seinen eigenen Meinungen beurteilen sollte und nicht nur die Meinung von sich aus betrachten sollte, sondern alle Sichtweisen angucken zum Beispiel die von Außenstehenden. Außerdem könnte Lichtenberg mit seinem Spruch noch meinen, dass man eine Person nach ihrem Charakter und seinen Taten die sich aus seinen Meinungen formen erst beurteilen sollte. Ich nenne ein hypothetisches Beispiel.

Ein Schüler hat keine Lust auf das Schulfach Deutsch und findet es Langweilig. Daraufhin passt er im Deutschunterricht nicht mehr auf, macht im Unterricht nur quatsch, redet rein oder kommt gar nicht erst. Die Folge ist, dass der Schüler schlecht in dem Fach wird und nichtmehr beim Lernstoff mitkommt. Und zu guter Letzt bekommt der/die Fachlehrer/in einen schlechten Eindruck von ihm. Mit dem eben gezeigten Beispiel lässt sich der Aphorismus Sinntechnisch gut erläutern. Denn die Meinung vom Schüler ist, dass er den Deutschunterricht langweilig findet. Das was seine Meinung aus ihm macht (seine Taten) ist, dass er im Deutschunterricht nicht aufpasst und negativ dem Lehrer gegenüber auffällt. Und letztendlich bildet sich der/die Lehrer/in eine schlechte Meinung vom Schüler aufgrund seiner Taten die wiederum auf seinen Meinungen basieren. Ich finde das genannte Zitat von Georg Christoph Lichtenberg ist heute auf die Gesellschaft gut anwendbar. Außerdem finde ich ist es ein guter Weg Menschen in ihrer Umgebung gut zu beurteilen oder einzuschätzen.

Louis

„Ich habe oft auf dem Punkt gestanden, mit so viel Überzeugung zu glauben, dass man, um der Nachwelt zu gefallen, von der jetzigen gehasst werden müsste, dass ich alles anzufallen Neigung fühlte.“

Der Aphorismus bedeutet, dass Georg-Christoph Lichtenberg der Überzeugung war, dass man um der Nachwelt zu gefallen in der jetzigen gehasst werden muss. Ebenfalls bedeutet dies, dass er dies praktizierte. Ein berühmtes deutsches Beispiel für diesen Aphorismus ist Martin Luther. Er wurde für seine Reformation in seiner Zeit gehasst, doch heute ist er eine wichtige Persönlichkeit für die deutsche Kultur und den evangelischen-christlichen Glauben.

Dieser Aphorismus gehört auf jeden Fall in die literarische Aufklärung da er einige Kennzeichen der literarischen Aufklärung besitzt. Der Aphorismus besitzt zum einen das Kennzeichen Mut für Neues und Offenheit. Ebenfalls ist er eine Provokation. Er stellt auch das Individuum in den Vordergrund. Ebenfalls ist der Aphorismus Wahrheitssuchend und Wahrheitsliebend. Der Aphorismus hat einen neuen Blickwinkel und eine andere Ansicht darauf welches Leben die Menschen geführt haben die der Nachwelt gefallen.

Zunächst hatte ich Schwierigkeiten den Aphorismus zu verstehen. Doch je weiter ich mich mit ihm in beschäftigt habe desto besser gefiel mir dieser Aphorismus. Denn er ist auf eine Weise witzig und provokant welche Menschen uns in der Nachwelt gefallen, bzw. was für ein Leben sie geführt haben.

Lukas P.

„Ist es nicht sonderbar, dass die Menschen so gerne für die Religion fechten, und so ungerne nach ihren Vorschriften Leben“

Georg Christoph Lichtenberg ist am 1 Juli 1742 in Ober Ramstadt, nahe Darmstadt geboren. Er war ein Mathematiker und der erste deutsche Professor für Experimentalphysik. Er gilt als der Begründer der Aphorismen. Deswegen werde ich im Folgenden auch noch etwas zu einen seiner Aphorismen aus dem Buch Sudelbücher sagen. Eines seiner Merkmale von Lichtenberg war sein krummer Rücken den er durch die immer schlimmer werden Krankheit Kyphoskoliose hatte. Lichtenberg starb am 24 Februar 1799 in Göttingen.

Zu allererst werde ich das Zitat von Lichtenberg Analysieren und mit eigenen Wörtern erklären. Ich verstehe das Zitat so wie als würde er meinen, dass man nicht Wasser predigen soll aber dann Wein trinken. Damit meine ich, dass man nicht für etwas werben soll wozu man gar nicht steht bzw. was man selber nicht mag. Dies fällt unter Doppelmoral denn man verstößt gegen das wofür man selber steht. Ein Beispiel dazu wäre aus unserer modernen Zeit, dass man nicht für ein Produkt werben soll obwohl man

es selber gar nicht konsumiert. Nur weil man dafür etwa Geld oder ähnliches bekommt. Georg Christoph Lichtenberg will mit seinem Aphorismus den Appell geben, dass man für das stehen soll für das man meint und sagt.

In meinen Augen hat Lichtenberg es schon sehr gut getroffen mit seinem Zitat. Heut zu Tage ist es immer noch so, dass viele Leute etwas meinen aber dazu gar nicht stehen. Oder, dass Stars für etwas werben was sie selber in ihrem Leben noch nie benutzt haben nur damit sie noch mehr Geld bekommen, aber da frage ich mich ob sich es Lohnt dafür selbst zu Verraten nur um ein bisschen mehr Geld zu bekommen wovon sie eh schon genug haben. Wenn man das Zitat auf die damalige Zeit bezieht könnte ich mir gut vorstellen, dass er das Zitat auf den Adel bezieht denn in der damaligen Zeit hatten der Adel die Macht über das Heilige Römische Reich und sie verfassten Vorschriften an die sie sich selber nicht hielten. Und in meinen Augen macht man so etwas nicht denn ich schreibe ja keinem etwas vor was ich selber nicht befolge. Wenn man das auf die damaligen Bürger bezieht denke ich, dass er meint dass sich die Bürger nicht mutig genug für etwas Neues waren und deswegen immer noch für ihre Religion fochten, obwohl sie selber nicht mehr glücklich waren.

Lukas R.

Der Wandel als Basis für eine bessere Zukunft

In der Zeit der Aufklärung setzten sich die Menschen zum ersten Mal kritisch mit ihrer Lebenssituation auseinander und fanden den Mut zur Veränderung. Die Vordenker dieser Zeit waren zum Großteil Intellektuelle, zu denen unter anderem Georg Christoph Lichtenberg gehörte. Wie wichtig ihm ein gesellschaftlicher Wandel war, verdeutlicht dieser Aphorismus:

*„Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser werden wird, wenn es anders wird;
aber so viel kann ich sagen, es muss anders werden, wenn es gut werden soll.“*

Dies ist nur einer von vielen Gedankensplittern die Lichtenberg in seinen sogenannten Sudelbüchern niederschrieb. Die Sudelbücher beinhalteten seine kritischen Gedanken über gesellschaftliche Themen. Sie zeigten, wie offen er für alles Neue war. Lichtenberg hat deutlich seine Meinung und Ansichten geäußert und das häufig mit viel Satire. Mit seinen veröffentlichten Werken, die in der Regel in Kurzform geschrieben waren, machten ihn zu einem wahren Aufklärer. Sie befassten sich mit naturwissenschaftlichen, philosophischen und aktuellen Themen. Anscheinend war Lichtenberg mit der gesellschaftlichen Situation nicht zufrieden und sehnte sich nach einer Veränderung. Das verdeutlicht auch der oben zitierte Aphorismus.

Er sagt indirekt, dass es Mut braucht, um eine Veränderung herbeizuführen, denn es ist ungewiss, wie die Zukunft aussieht. Doch wenn sich die Zukunft zum Guten wenden soll, muss sich etwas verändern. Gleichzeitig schreibt er, dass es unbedingt notwendig ist, dass sich etwas verändert, denn offenbar hielt

er die Situation in der sich die Gesellschaft befand, für nicht akzeptabel. Die, die sich trauen, haben auch den Mut, das Risiko einzugehen, dass sich die Situation verschlechtert. Auch das sagt dieser Aphorismus aus. Lichtenberg war auf jeden Fall einer der Menschen, die den Mut hatten, das Risiko einzugehen. Dafür muss man sich die damalige Zeit vor Auge führen:

Die untere Bevölkerungsschicht litt unter der Herrschaft des Adels, war größtenteils arm und ungebildet. Das brachte eine Unzufriedenheit in die Bevölkerung, die sich dadurch nach einem Wandel sehnte. Deswegen waren die Menschen offen für die Ansichten, die die Aufklärer vertraten. Diese Denker verfochten die Meinung, dass Bildung die Basis eines kulturellen Fortschritts sei. Außerdem waren sie der Ansicht, dass ein freier Bürger in der Lage ist, frei zu denken – gebunden an Verfassung und Recht. Diesen gesellschaftlichen Optimismus, den Lichtenberg aufzeigte, nachdem die Bevölkerung bereit ist, für grundlegende Veränderung, sehe ich als sehr wichtig für die Entwicklung der damaligen Gesellschaft an. Er löste beispielsweise die Französische Revolution aus, die die gesamte gesellschaftliche Ordnung auf den Kopf stellte. Hätten die Menschen nicht an die Verbesserung ihrer Zukunft geglaubt und nicht dafür gekämpft, wären die Verhältnisse im Stillstand geblieben. Es war wichtig, dass es solche Denker gab, die den Menschen die Motivation gaben. Dennoch sehe ich es kritisch, dass die Aufklärer nicht für eine gewaltfreie Veränderung appelliert haben. Denn zum Beispiel die Französische Revolution hat viele Opfer gefordert. Mit ihren Anstößen haben sie eine Wut in der Bevölkerung ausgelöst, die auch viel Leid mit sich gebracht hat. Meines Erachtens waren die Opfer trotzdem nötig, um die Situation der Menschen ins Bessere zu verändern.

Max M.

Ich habe mich zum Thema literarische Aufklärung mit dem Aphorismus

„Was man so sehr prächtig Sonnenstäubchen nennt, sind doch eigentlich Dreckstäubchen.“

von Georg Christoph Lichtenberg auseinander gesetzt und dazu eine Analyse und Stellungnahme verfasst.

Das Zitat von Lichtenberg kann man sehr gut mit dem wichtigsten Punkt der Aufklärung beschreiben beziehungsweise anhand von Folgen erklären, Licht!

In dem Zitat wird gesagt, dass etwas Neues kommt was in dem Fall die Sonnenstäubchen sind, dass Hoffnung besteht, also ein Neubeginn. Jedoch wird es deutlich wieder abgegrenzt, in dem gesagt wird „...sind doch eigentlich Dreckstäubchen.“ Als Beispiel habe ich Germaine de Stael gewählt, weil sie ein Buch über die Deutschen veröffentlicht hat was damals eine große Aufregung verursachte. Stael reiste nach Deutschland um ihr Buch zu vollenden, also galt sie als Zeitzeugin. Die Bürger und der Dichter

Schiller waren angegriffen und genervt von ihrer Veröffentlichung des Buches über die Deutschen. Die Autorin behauptete „Die Liebe zur Freiheit ist bei den Deutschen nicht entwickelt“. Man kann im Endeffekt sagen, dass eine Hoffnung auf einen Neubeginn für Deutschland bestand, da es im Bereich „Gebiet und Macht“ Deutschland gegen Frankreich hieß und die Preußen Paris besetzten. Stael kam nach Deutschland, das heißt, wo Licht war, ist wieder Schatten, weil die Deutschen ihr Buch als negativ angenommen haben und sich beleidigt fühlten. Ich denke, dass für sie Sonnen- sowie Dreckstäubchen als Metapher genutzt wurde.

Es sollten drei unterschiedlich geprägte Generationen die durch die alte Ordnung, die Revolution, sowie durch den Freiheitskampf geprägt wurden entstehen, was ich hier wie im Aphorismus geschrieben als Sonnenstäubchen nenne, ein Neubeginn besteht, Hoffnung auf neues, also ein Licht was hier mit Sonne bezeichnet wird geht auf.

Die drei Generationen sollten folgendermaßen aussehen:

- politisch geeint
- mit Verfassung und gleiches Wahlrecht,

aber die Vorstellung ist gescheitert, was ich jetzt als „Dreckstäubchen“ bezeichne.

Denn diese genannten Punkte hat sich das Volk im Jahre 1790 nur erträumt, also wurde aus dem Sonnenstäubchen ein Dreckstäubchen.

Nachdem ich mich mit dem Aphorismus von Georg Christoph Lichtenberg auseinandergesetzt habe, finde ich, dass der Kontrast in diesem Zitat sehr auf Licht und Schatten beziehungsweise Sonnenstäubchen und Dreckstäubchen bezogen wurde. So kann man im Endeffekt sagen, dass immer eine Hoffnung auf einen Neubeginn bestand und ein Licht aufging, doch z.B. Germaine wurde wegen ihres Buches immer wieder von den Deutschen in den Schatten gestellt oder die drei unterschiedlich geprägten Generationen wurden als Dreckstäubchen bezeichnet, weil es den Deutschen nicht gelungen ist diese in einem bestimmten Zeitpunkt zu entwickeln.

Merlin

Ich habe mich mit dem Thema Aphorismus von Lichtenberg auseinandergesetzt und möchte mich in dieser Analyse und Stellungnahme zum Zitat:

*"Die großen Feldherren wollen wir gerne entbehren,
wenn wir nur dafür desto mehr große Stadt- und Landesherren bekämen"*

von Lichtenberg äußern. In diesen Aufsatz werde ich ebenfalls das Zitat in die literarische Aufklärung einordnen.

Georg Christoph Lichtenberg (geboren 1742 und gestorben 1799) war ein deutscher Schriftsteller und Physiker. Er war ein vielfältiger Gelehrter und geistvoller Satiriker und Meister des Aphorismus. Lichtenberg schrieb mehr als 350 Aphorismen.

In der Epoche der Aufklärung besaßen Kaiser nur wenige Machtbefugnisse. Die meisten Entscheidungen fällten die Landesherren, die mehr als 1000 Territorien hatten. Weitergehend autonom, also unabhängig oder nicht gebunden an eine Staatsform oder Verwaltung, Politik oder auch Kultur. Die bedeutendste Macht im Verbund war Österreich. Preußen war in Österreich ein starker Rivale gewachsen. Die Konkurrenz führte sogar zu Kriegen zwischen ihnen. Dies prägt das Reich seit Jahrzehnten. Das Bürgertum war wichtig für Handel und Gewerbe, aber es hatte kaum politische Mitsprache. Die Armen hatten keine Stimme in Städten und auf dem Land. Sie schlugen sich von Ernte zu Ernte durch und viele mussten seit Jahrhunderten als Leibeigene für ihre adeligen Herren schuften. Sie konnten kaum besser gestellt werden als Sklaven. Deutsche Fürsten sahen Napoleons Ende keinen Anlass auf die Wünsche der Vaterlandfreunde einzugehen. Sie waren allein am Macht verhalt interessiert. Somit gab es weder ein geeintes Deutschland noch eine Verfassung und die alte Verfassung wurde wiederhergestellt.

Des Aphorismus von Lichtenberg, mit dem ich mich auseinander gesetzt habe, beschreibt wie das Volk oder Bürgertum in der Epoche die Feldherren gerne entbehren würden. Das bedeutet, dass das Volk auch ohne Feldherren auskommen würde. Jedoch würde das Volk gerne Stadt- und Landesherren bekommen. Als Feldherr bezeichnet man den Oberbefehlshaber und höchsten Militärs angehörigen im Krieg. Das Bürgertum wurde in dieser Epoche in Sachen politische Mitsprache und Interessen benachteiligt. Das heißt mit den gewünschten Stadt- und Feldherren würde die Mitsprache in Politik durch den Oberbefehlshaber steigen und die Interessen würden vom Volk nicht ignoriert werden sonder eher aufgenommen werden und durch gesetzt werden. Hierfür wäre dann der gewünschte Stadtherr da. Er setzt meist einen Stadtvogt zur Vertretung der Interessen in der Stadt des Volkes ein.

Meiner Meinung nach beschreibt Lichtenberg mit diesem Aphorismus, dass das Volk einen Neuaufbau und einen Neuanfang einer Stadt will. Das Volk wollte Verbesserung in deren Stadt und sich Vorbereiten auf zukünftigen Krieg. Ebenfalls sollte mehr Gerechtigkeit untereinander herrschen. Es wünschte sich mehr Beteiligung in Sachen Mitsprache. Dafür war der Oberbefehlshaber und Militärangehöriger da. Mann hat gemerkt, dass die Machtverteilung in der Epoche der Aufklärung nicht gerecht war, was man unter dem Volk und deren Herrscher gemerkt hat.

Dieses Zitat zeigt für mich auch ein Kennzeichen der literarischen Aufklärung. Wie z.B.: Kritik an staatlichen und gesellschaftlichen Ordnungen, unbedingter Fortschrittsglaube, Toleranz in Gesellschaft,

Politik und Religion und dass menschlicher Verstand die Wahrnehmung beherrschen soll. Das Volk will einen Neubeginn und wünscht sich mehr große Stadt- und Landesherren damit die Interessen des Volkes vertreten werden wie z.B. musische Interessen. Es wollte ebenfalls gerechte Machtverteilung für das Volk und Bürgertum.

Michelle

Ich werde eine Analyse und eine Stellungnahme zu folgendem Aphorismus von Georg Christoph Lichtenberg verfassen:

„Wenn man gar nicht mal die Geschlechter an der Kleidung erkennen könnte, sondern auch noch das Geschlecht erraten müsse, so würde eine neue Welt von Liebe entstehen.“

Im Klartext heißt dieser Aphorismus, dass wenn wir das Geschlecht anhand des Körpers und anhand der Kleidung nicht erkennen können, eine neue Welt von Liebe entstehen würde. Das bedeutet, dass wir Menschen uns schon seit dem Beginn der Menschheit in einem bestimmten Rahmen verlieben, den uns das gesellschaftliche Bild der Liebe vorschreibt. Vor allem beschreibt die Kirche das heterosexuelle Familienbild als die einzige richtige Art zu leben. Denn der Glaube erläutert schon in der Bibel, dass die Liebe zwischen gleichgeschlechtlichen Menschen als unrein und falsch gilt. So wird seit Jahrhunderten die Liebe nicht nur über die Persönlichkeit der Liebenden definiert, sondern auch über die Körperlichkeit.

Lichtenberg behauptet nun aber, dass wenn wir diese oberflächlichen Aspekte der Lieben beiseitelegen und uns nur auf den Charakter einer Person konzentrieren, so wären wir sehr überrascht, was alles für Neues entsteht.

Durch die Blindheit des sozialisierten Menschen, kritisiert Georg Christoph Lichtenberg das uns bekannte Bild der Liebe. Diese Kritik war zu der Lebenszeit von Lichtenberg – zur Zeit der literarischen Aufklärung – kein untypischer Gedanke.

Er wollte, wie auch viele andere, dazu aufrufen, sich aus dem gesellschaftlichen Zwang zu lösen und, nach Kants Wahlspruch der Aufklärung: *Sapere Aude!*, den Mut zu haben, sich seinem eigenen Verstand zu bedienen und keinen vorgefertigten Gesellschaftsbildern blind zu folgen.

Georg Christoph Lichtenberg meint, dass uns ein großer Teil der Liebe verwehrt ist. Diese Idee halte ich immer noch für sehr aktuell. Denn noch immer gibt es Länder, in denen der Glaube, der das klare Bild einer Beziehung beschreibt, sehr ernst genommen wird. Ebenfalls gibt es noch Gruppierungen in westlichen Ländern, wie z.B. in Texas/USA, die die homosexuelle Lebensart nicht tolerieren und teilweise als „erkrankte“ bezeichnete Homosexuelle in Camps stecken, in denen Sie „geheilt“ werden sollen.

Ich finde es generell sehr schwer sich zu dieser Behauptung zu äußern, da ich, genau genommen alle von uns, ebenfalls durch die Gesellschaft sozialisiert bin und Liebe zwischen Mann und Frau als normal erlebe. Obwohl ich keinerlei Probleme mit homosexuellen Paare habe, glaube ich auch, dass wir uns nie ausschließlich auf den Charakter bei der Partnerwahl konzentrieren können, da wir diese Beziehung zwischen Mann und Frau natürlich auch zu der Fortpflanzung der Menschen und somit zum erhalten von Familien oder im übertriebenen Sinne, auch zum erhalten der menschlichen Rasse benötigen. Im Großen und Ganzen stimme ich der Behauptung Georg Christoph Lichtenbergs zu, ich verstehe seine Ansichten und finde es auch eine sehr interessante Sicht, auf die uns bekannte Definition der Liebe. Trotzdem befürchte ich, dass wir niemals diese Ansicht auf die Liebe haben werden, ohne den Blick auf das körperliche eines Menschen.

Moritz M.

Mein Aphorismus von Georg Christoph Lichtenberg findet man in seinen sogenannten Sudelbüchern und lautet:

*„Wir verbrennen zwar keine Hexen mehr,
aber dafür jeden Brief worin eine derbe Wahrheit steht.“*

Diese Texte entstanden in der Zeit der Aufklärung. Sie besinnen sich auf den eigenen Verstand von jedem Menschen und sie sollen zum Analysieren, hinterfragen und Weiterdenken anregen.

Die im Text genannte Hexenverbrennung wurde überwiegend in der frühen Neuzeit als ein Ritual der Kirche praktiziert. Die Kirche lies die Menschen glauben das Hexen (überwiegend weise Frauen) nur durch Feuer getötet werden konnten. Da die Menschen zur damaligen Zeit der Kirche Glauben schenken, hinterfragen sie nichts und ließen die unschuldigen Menschen auf dem Scheiterhaufen verbrennen man kann auch sagen sie liefen der Kirche blind und treu nach. Der Brief von dem gesprochen wird ist ein Schriftstück zur Aufklärung in ihm kann Wahrheit oder Lüge stehen. Ein Brief ist aber auch eine Möglichkeit eine Meinung, ein Erlebnis oder eine Erkenntnis mit zu teilen. Jeder der Lesen kann, kann ihn lesen und so neue Sachen lernen oder eine andere Sichtweise übernehmen.

Einerseits würde ich es der Literarischen Aufklärung zuordnen da ein Brief ein schriftliches Dokument ist und andererseits der Religionskritik, da die Hexenverbrennung zum Großteil von der Kirche praktiziert wurde.

Für mich bedeutet das Zitat, dass die Bürger anfangen mehr zu hinterfragen und sich auch ihre eigene Meinung bilden. Sie glauben nicht mehr alles was die Kirche ihnen erzählt sondern hinterfragen und haken nach um die Wahrheit raus zu finden. Sie sind zu sehr aufgeklärt und schlauer geworden um an magische, von der Kirche ausgedachte, wesen wie Hexen zu glauben. Jedoch gibt es das Problem, dass

die Bürger nur ihre Wahrheit akzeptieren. Das was sie wissen ist richtig und nichts anderes. Wenn jemand mit der Wahrheit kommt die nicht ihrem Geschmack entspricht, oder die etwas ganz anderes sagt als die eigene Meinung wollen sie es nicht akzeptieren und ignorieren es. Sie möchten nicht hören was nicht ihrer Meinung entspricht sie wollen es nur loswerden, sozusagen die andere Wahrheit „Verbrennen“.

Er möchte mit diesem Aphorismus etwas kritisieren was ihn offensichtlich stört und er Appelliert an die Leute auch andere Meinungen zu diskutieren oder sie zu akzeptieren, da anscheinend viele Bürger nur von der Richtigkeit ihrer Meinung ausgingen.

Recarda

„Eine Sammlung von Kehlen der Nation in Spiritus

würde nicht den hundertsten Teil so lehrreich sein, als ihre Wörterbücher“

In meinem Aphorismus (geistreicher Sinnspruch) geht es um das Thema Wissensübermittlung. Und die Kernaussagen von meine Aphorismus ist das die Niederschreibung viel wichtig und Lehrreicher ist als die mündliche Übermittlung. Heutzutage würde man es so formulieren: „Die Niederschreibung ist viel wichtiger als die mündliche Weitergabe“. Ich bin aber der Meinung das die mündliche Weitergabe genauso wichtig sein kann, denn es geht darum das Bücher viel lehrreicher sind, aber das kommt auf die jeweilige Person an, denn es gibt viele die sehr gut durch das lesen lernen und sich aber es gibt auch welche die viel besser lernen wenn jemand es einem erzählt. Ich gehöre auch zu denen die besser lernen wenn ich etwas von jemand anderem erzählt bekomme. Also bin ich in dem Teil der Aussage einer anderen Meinung als der Verfasser des Aphorismus. Aber man kann die Aussage auch anders verstehen das zum Beispiel gemeint ist das die Niederschreibung viel wichtiger und lehrreicher für die Nachwelt ist. Vor dem Aktenzeitalter wurde ja nicht aufgeschrieben und festgehalten also gab es ja nur die Möglichkeit sein wissen mündlich weiterzugeben und dadurch konnte die Nachwelt nur alles mündlich mitgeteilt bekommen. Dadurch geht natürlich viel wissen verloren und vieles wurde bestimmt auch verfälscht durch die falsche mündlich Weitergabe. Also bin ich mit der 2ten Aussage des Aphorismus einverstanden. Deswegen bin ich der Meinung das der Verfassen des Aphorismus nur halb Recht hat, dies kommt aber immer auf die eigne Ansicht an, der er es nicht so betrachtet hat das man nicht immer durch lesen am beten lehrt. Aber man muss ihm schon recht geben das die Niederschreibung in Wörterbücher für die Nachwelt viel wichtiger ist.

Sven

„Es gibt Leute, die glauben, alles wäre vernünftig, was man mit einem ernsthaften Gesicht tat.“

Zu diesem Zitat fällt mir folgendes ein:

Zunächst. was sagt mir das Zitat? Es sagt mir, dass Mimik über das gesprochene Wort geht. Das heißt, dass wenn ich mit dir rede, guckst du in mein Gesicht um festzustellen, ob ich es ernsthaft sage oder es eine sarkastische Bemerkung ist. So hart es jetzt klingt, aber wenn ich sage: „Du Arsch!“ und ich gucke dabei ernsthaft und verziehe keine Mine, meine ich das ernsthaft und will dir sagen, dass ich dich nicht mag oder das, was du gemacht hast, nicht in Ordnung war.

Doch wenn ich sage: „Du Arsch!“ und ich gucke lustig und lache dabei, meine ich „du Arsch“ sarkastisch und wir haben immer noch dieselbe Beziehung zueinander wie zuvor.

Doch es gibt noch andere Vergleiche, die ich diesem Zitat zuordnen kann. Man kann dieses Zitat auch auf Politiker beziehen. Es gibt m.E. Politiker, die sagen viel und machen wenig. Das ist uns allen bekannt. Aber sie sagen das immer mit einem ernsthaften Gesicht, also fragt man sich hin und wieder, ob es vernünftig und wahr ist, was sie mit ihrem ernsthaften Gesicht sagen oder eben „behaupten“? Können Politiker alles machen, nur weil sie in der Regierung sitzen, schöne Anzüge tragen und ein ernstes Gesicht bei all dem, was sie sagen aufsetzen? Lassen wir uns nicht manchmal durch „Politiker-Mimik“ blenden, täuschen oder sogar beeinflussen? In vielerlei Hinsicht ja, leider. Aber das zeigt uns auch, dass wir Bürger uns nicht zu schnell von Äußerlichkeiten blenden und beeinflussen lassen, sondern uns viel mehr mit den Inhalten und dem gesprochenen Wort auseinandersetzen sollten.

Eine weitere Situation, in der dieses Zitat voll und ganz zutrifft ist, wenn man zum Beispiel Poker spielt. Bei diesem Spiel braucht man ein sogenanntes Pokerface. Denn, wenn man vor hat zu bluffen und bei diesem Spiel ist es unbedingt notwendig, damit man auch gewinnt, sollte man ein ernsthaftes Gesicht aufsetzen, auch wenn man weiß, dass es unvernünftig ist und der hohe Einsatz vielleicht nicht zu den eigenen Karten passt, so kann man mit einem guten Pokerface eventuell die anderen Mitspieler so verunsichern, dass sie aus dem Spiel aussteigen und man selbst gewinnt.

Benutze ich in einer bestimmten Situation eine Notlüge, kann also nicht die Wahrheit sagen, hilft mir das ernste Gesicht, mich nicht selbst zu verraten. Eine Notlüge benutzt man nämlich dann, wenn man sein Gegenüber nicht verletzen will oder ihn vor der Wahrheit beschützen möchte. Bei so einem Sachverhalt braucht man auf jeden Fall eine ernste Miene, um eine unvernünftige Aussage oder Lüge zu verstecken. Wenn ich Glück habe und meine mir Mimik gut gelingt, nimmt sie mir mein Gegenüber ab und meine Notlüge wird nicht entdeckt.

Wie man sieht, gibt es schier unendliche Situationen für die dieses Zitat zutrifft. Also hat sich Georg

Christoph Lichtenberg bei diesem Zitat eine Menge gedacht, besonders für und in dieser Zeit, in der er lebte. Dieses Zitat sollte man sich meiner Meinung nach merken, denn es trifft auf sehr viele Lebenssituationen zu, in denen man zunächst gar nicht darüber nachdenkt.

Also sollten wir uns darüber im Klaren sein, dass schon Georg Christoph Lichtenberg mit diesem Zitat wusste, dass die nonverbale Kommunikation sehr viel nachhaltiger ist und zumeist wirkungsvoller als das gesprochene Wort, das zu sehr viel weniger Prozent von dem Gegenüber wahrgenommen wird. Damit wird deutlich, wie manipuliert wir sind. Leider können wir nur noch Vermutungen darüber anstellen, was genau er sich dabei gedacht hat, da Georg Christoph Lichtenberg ja schon seit ein paar hundert Jahren tot ist.

Till

*„Ein großes Licht war der Mann nicht, aber ein großer bequemer Leuchter.
Er handelte mit anderer Leuten Meinungen“*

Um den geistigen Sinnspruch: „Ein großes Licht war der Mann nicht, aber ein großer bequemer Leuchter. Er handelt mit anderer Leuten Meinungen“ zu verstehen, muss man den Aphorismus in mehrere Stücke unterteilen. Lichtenberg kritisiert jemanden, der nicht besonders schlau oder überaus begabt scheint (kein großes Licht) und zusätzlich dazu hält er ihn für sehr faul (großer bequemer Leuchter. Mit dem letzten Teil meint er, dass dieser keine eigene Meinung hat, sondern die einer anderen vertritt und eventuell auch verbreitet (handelt mit anderer Leuten Meinungen).

Meiner Meinung nach will er bezwecken, dass der Mann sich mehr mit Themen auseinandersetzt, die ob direkt oder indirekt betreffen. Der Namensvetter unserer Schule will, dass er sich stets informiert, um seinen geistigen Horizont zu erweitern, aber vor allem auch damit er mitreden kann. Solange der Mann nicht anfängt selbst zu arbeiten und sich von anderen beleuchten lässt, wird er auch nichts verändern können und muss mit den Konsequenzen leben.

Bis in das 16. Jahrhundert haben die Menschen geglaubt, hohe Geldbeträge zu zahlen um, dass Leben nach dem Tod angenehmer zu gestalten, um für eine kürzere Zeit im sogenannten Fegefeuer zu schmoren. Dann kam eines Tages im Jahre 1517 ein großes Licht, jemand der nicht mit anderen Leuten Meinungen handelte, ein gewisser Martin Luther. Er war der erste der sich genug mit der Sache auseinandersetze, sich informierte und den Mut aufbrachte etwas zu verändern.

Ein aktuelles Beispiel welches zeigt wie wichtig es ist, sich zu informieren und sich nicht etwas vorschwärmen zu lassen, wurde uns in Mecklenburg Vorpommern bei den Wahlen gezeigt. Dort haben viele Menschen sich falsch oder gar nicht schlau gemacht, sie haben sich von anderen Lichtern blenden lassen, ohne unbedingt einen langfristigen Nutzen davon zu haben. Jeder Wahlberechtigte hat zwar selbst das Recht zu wählen, was man will, jedoch obliegt es ihm sich bevor es soweit kommt zu Wissen

was eine Nichtwahl zu bedeuten hat. Außerdem sollte man Kritik an der Quelle, der Partei ausüben um nicht am Ende etwas zu bekommen was man gar nicht will.

Ich finde, dass Lichtenberg mit diesem Aphorismus uns mitteilen will, das es an jeder Person selbst liegt wie stark sein Licht leuchtet, und dass man sich eben nicht von falschen Lichtern blenden lässt und mit anderen Leuten Meinungen handelt denn nur so ist es einem möglich etwas eigenes auf die Beine stellen.

Tim

„Die Linien der Humanität und Urbanität fallen nicht zusammen.“

Im Folgenden werde ich meine Gedanken zu diesem Zitat zusammenfassen. Um eine Meinung zu diesem Zitat haben zu können, habe ich mir zuerst einmal klar gemacht, was mit den Linien der Humanität gemeint ist. Humanität bedeutet Menschlichkeit. In meiner Vorstellung ist Menschlichkeit wenn man andere so behandelt wie man auch selbst behandelt werden möchte. Wenn man anderen in Notständen hilft ohne selbststüchtig zu denken und zu sein. Wenn man ehrlich, fair, solidarisch, emphatisch und weltoffen handelt. Mit anderen zu kommunizieren und über die möglichen Folgen (auch für andere) des eigenen Handelns nachzudenken. Das sind für mich die Dinge die Menschlichkeit, also Humanität ausmachen und sind daher für mich auch die Linien der Humanität. Das bedeutet für mich allerdings zugleich, dass es heutzutage fast keine Menschlichkeit mehr gibt. Der Mensch ist darauf angelegt egoistisch zu denken, zumindest tut er es in der jetzigen Zeit nur noch. Menschen ertrinken, weil sie flüchten um frei sein zu können. Durch Geiz, Egoismus und „Angst“ sterben etliche auf dem hoffnungsvollen Weg in die >Freiheit<. Das Menschsein ist daher leider schon fast wie das Gegenteil von Menschlichkeit. Urbanität bedeutet so viel wie Stadtbewusstsein. Das heißt, dass an einem Ort die Bevölkerung beziehungsweise die Lebewesen eine Gemeinschaft bilden, die zusammen lebt uns zusammen hält. So denken die Menschen die zusammen an einem Ort leben auch ähnlich, haben eine ähnliche Einstellung zu Fremden oder der Religion. Auch die Kultur kann das Stadtbewusstsein prägen.

Alles in allem ist Urbanität eine ortsbedingte Gemeinschaft, die sich durch ihr Denken (das anders ist als an anderen Orten) von anderen abgrenzt. Ist Urbanität deswegen vielleicht der Grund für die heutigen Notstände? Doch erst mal ist nun die Frage, ob die Eigenschaften beziehungsweise die Ziele der Urbanität nicht auf die der Humanität passen, so wie es Lichtenberg schrieb. Bezogen auf die literarische Aufklärung hat er damit mehr oder weniger Recht. Denn man kann sich die Frage stellen: Hat die Kirche menschlich gehandelt? Da sie einen mit ihren Vorstellungen zu ihrem eigenen Gunsten die Freiheit genommen hat selbst zu denken, sich selbst zu verwirklichen und sich seine eigene Meinung von der Welt zu machen, könnte man schon sagen, dass das was damals mit den einfachen Bürgern

gemacht worden ist unmenschlich war. Wären diese allerdings weltoffener gewesen, wäre der französische Gedanke der Revolution nämlich der, dass man Mut haben soll sich seines eigenen Verstandes zu bedienen, schon früher zu den Bürgern gekommen, weil sie dann nämlich selbst darauf gekommen wären. Für diese war es natürlich unfair wie sie Geistigen mit ihnen umgegangen sind, jedoch war es auch um einiges bequemer für sie, einfach alles hinzunehmen ohne immer darüber nachdenken zu müssen, ob das so richtig ist, wie es ist.

Ich denke daher, dass die Linien der Humanität und der Urbanität zwar nicht zusammenfallen, jedoch ähnliche Ziele haben können: eine Gemeinschaft durch Kommunikation zu bilden und ein friedliches Zusammenleben. Der Unterschied liegt darin, dass sich in der Humanität diese Dinge auf die gesamte Weltbevölkerung beziehen und in der Urbanität eine Art Abgrenzung zu anderen geschaffen wird. Doch wir sind alle, egal wo man damals lebte, jetzt lebt oder irgendwann leben wird aufeinander angewiesen. Dafür ist eigenes Denken erforderlich, denn sonst wird es immer solche geben, die im Schatten des Daseins der anderen stehen. Und ist das dann noch menschlich?

Yanthe